

Die „Volksmacht“
erscheint wöchentlich 8 Bl.
und ist durch die
Expedition, Neue Graupenstr. 5/6,
und durch Kolportageur zu beziehen.
Preis vierteljährlich M. 2.50,
pro Bande 20 Bl.
Durch die Post bezogen M. 2.50,
frei ins Haus M. 2.82,
wo keine Post am Orte. M. 2.84.

Volksmacht

für Schlesien, Posen und die Nachbargebiete.

Informationen
betreffend die
Geldstrafe über den
2. B. 1910.
für Arbeitsloste, Arbeits-
und
Berufungs-
15. 1910.
Königliche Anstalt 25. 1910.
Inserate für die nächste Nummer
müssen bis Sonntag 9 Uhr bei
Expedition abgegeben werden.

Telephon
Redaktion 3141.

Organ für die werktätige Bevölkerung.

Telephon
Expedition 1202.

Nr. 43.

Samstag, den 20. Februar 1910.

21. Jahrgang.

Wahlrechtsfreunde!

Schart Euch zu Tausenden zum flammenden Protest! Bei guter Bitterung im Garten des „Lezten Keller“, sonst in sämtlichen Sälen von Bopelwitz!

Es gilt die Stimme des Volkes gegen Vergewaltigung und Unrecht zu erheben!

Die Versammlungen beginnen um Punkt 12 Uhr Mittags und sind nur von kurzer Dauer!

Proletarier Breslaus! Zählt Euer zielbewusstes Heer! Strömt in Massen zur Versammlung! Die Kundgebung muß aus zwingenden Gründen schon um 12 Uhr mittags erfolgen!

Arbeiter-Marseillaise.

(Aufheben, auswendig lernen und bei passender Gelegenheit singen!)

Wohlan, wer Recht und Freiheit achtet,
Zu unsrer Fahne sieht zu Haus!
Wenn auch die Lüg' uns noch umnachtet,
:: Bald steigt der Morgen hell herauf; ::
Ein schwerer Kampf ist's, den wir wagen,
Zahllos ist unsrer Feinde Schar,
Doch ob wie Flammen die Gefahr
Mißg' über uns wammenschlagen,
Nicht zählen wir den Feind,
Nicht die Gefahren all,
:: Der Bahn, der kühnen, folgen wir,
Die uns geführt Laffall'. ::

Der Feind, den wir am tiefsten hassen,
Der uns umlagert schwarz und dicht,
Das ist der Unverstand der Massen,
:: Den nur des Geistes Schmerz durchdricht. ::
Mit erst dies Bollwerk überlegen,
Wer will uns dann noch widerstehn?
Dann werden halb auf allen Höhen
Der wahren Freiheit Banner fliegen,
Nicht zählen wir den Feind,
Nicht die Gefahren all,
:: Der Bahn, der kühnen, folgen wir,
Die uns geführt Laffall'. ::

Das freie Wahlrecht ist das Zeichen,
In dem wir liegen, nun wohlan!
Nicht zürnen wir Haß den Reichen,
:: Nur gleiches Recht für jedermann. ::
Die Lieb' soll uns zusammenketten,
Wir strecken aus die Bruderhand,
Uns geh' der Schwach das Vaterland,
Das Volk vom Blend zu streiten!
Nicht zählen wir den Feind,
Nicht die Gefahren all,
:: Der Bahn, der kühnen, folgen wir,
Die uns geführt Laffall'. ::

Von uns wird einst die Nachwelt zeugen,
Schon blickt auf uns die Gegenwart,
Frisch auf, beginnen wir den Reigen,
:: Ist auch der Boden rau und hart. ::
Schließt die Phalanx in blühen Reihen!
Je höher uns umrauscht die Flut,
Je mehr mit der Begeisterung Blut
Dem heil'gen Kampfe wir uns weihen!
Nicht zählen wir den Feind,
Nicht die Gefahren all,
:: Der Bahn, der kühnen, folgen wir,
Die uns geführt Laffall'. ::

Auf denn, Gefinnungsameraben,
Bekräftigt heut auf's neu den Bund,
Dah nicht die grünen Hoffnungsbaaten
:: Geh'n vor dem Erntefest zu Grund. ::
Ist auch der Säemann gefallen,
In guten Boden fiel die Saat,
Uns aber bleib' die kühne Tat,
Heil'ges Vermächtnis sei sie allen!
Nicht zählen wir den Feind,
Nicht die Gefahren all,
:: Der Bahn, der kühnen, folgen wir,
Die uns geführt Laffall'. ::

Die Arbeit der Wahlrechtskommission.

Aus Berlin schreibt man uns:
Was jetzt in der Abgeordneten-Kommission des preussischen Abgeordnetenhauses geschieht, in der über das Schicksal der schändlichen Vorlage Weismann-Hollwegs beraten wird, steht im Widerspruch zum allgemeinen Volksempfinden, das die Verschärfung des Regierungsentwurfs sofort und unter allen Umständen fordert. Feinlich und beklemmend wirken die Sabotierungsversuche, die dort an einem verwerfenden Beisatz gemacht werden, und nur mit Empörung kann man an die Möglichkeit denken, daß der Dreiklassenlandtag es wirklich wagen könnte, die Vorlage, etwa mit einigen „Verbesserungen“ versehen, als Wahlreform passieren zu lassen. Jeder Freund einer wirklichen Wahlreform muß wünschen und dahin wirken, daß uns diese Möglichkeit erspart bleibt, und daß die Regierungsvorlage zum Schluß in den Papierkorb wandert, gleichgültig was immer an Verschönerungen ihr angeklebt und aufgepfropft worden sind.
Auf den Freisinn wird man sich dabei ausnahmsweise verlassen dürfen, denn die Annahme des wie immer abgeänderten Regierungsentwurfs würde er vor seinem Anhang kaum verantworten können. Dem Zentrum wird es vielleicht sogar ein Vergnügen machen, wenn das Ganze scheitert, denn es hat dann das Gesicht gemahrt, und behält einseitig das unveränderte Dreiklassen-Wahlrecht, unter dem er sich bisher ganz ausgezeichnet befunden hat. Höchst verdächtig ist aber der Eifer der Nationalliberalen. Diese scheinen es sich in den Kopf

gesetzt zu haben, daß auf der Grundlage des Weismann-Entwurfs etwas zustandekommen muß, und sei es auch etwas noch Schlechteres, als das bestehende Dreiklassen-Wahlrecht.
Zu diesem Zweck haben die Nationalliberalen den Antrag eingebracht, die Berechnung und Einteilung der Wählerklassen, die sogenannte „Drittteilung“, nicht, wie es die Regierungsvorlage vorsieht, nach Stimmbezirken, sondern nach ganzen Gemeinden vorzunehmen. Diese Art der Drittteilung, von der irrtümlich behauptet worden war, sie sei in der Regierungsvorlage schon enthalten, wurde allgemein als Verschlechterung des bestehenden Zustandes und als eine neue Entrechtung der Arbeiter zurückgewiesen. Trotzdem nun die Vertreter des Freisinn und der Sozialdemokratie in der Kommission erklärten, die Befestigung der Bezirksdrittteilung bedeute die Befestigung sämtlicher Sozialdemokraten aus dem Hause, ließen die Nationalliberalen es sich nicht nehmen, einen Antrag zu stellen, wonach die Bezirksdrittteilung durch die Gemeindegliederung ersetzt werden soll. Für diesen Antrag sind bereits auch die Freikonservativen eingetreten, während die Konservativen und die Regierung sich ihre Stellungnahme vorbehalten. Das heißt also: die Nationalliberalen bringen den Konservativen eine neue reaktionäre Verschärfung des Dreiklassenwahlrechts auf silberner Platte entgegen. Die Konservativen zieren sich einzuweichen und spielen die Schlichter. Aber lange kann dies anhaltende Spiel nicht dauern und man wird sich aller Wahrscheinlichkeit nach eintreten. Hier das geheime Wahlrecht, hier die Gemeindegliederung! Hier die Köpfe der sozialdemokratischen Abgeordneten, hier die Füße, daß preussische Beamte nicht mehr gemahregelt werden sollen, wenn sie nationalliberal wählen! Ein Bloßgeschäft!

Die Nationalliberalen handeln damit in ihrer Art konsequent. Nachdem sie die Annahme des Reichstagswahlrechts in der Kommission durch ihre Sitzungen verhindert, sich also praktisch zum Dreiklassenwahlrecht bekannt haben, arbeiten sie jetzt daran, dieses völkerverhätliche System zu stützen und zu festigen, um dabei womöglich ein kleines Profitchen für das eigene enge Fraktionstrüßchen herauszuschlagen. Obgleich die Dienste, die sie dem Zünftertum durch ihr gegenwärtiges Verhalten leisten, etwast unüberschaubar sind, werden sie mit geringem Zufrieden sein.
Die Nationalliberalen scheinen noch immer nicht begriffen zu haben, in welchen scharfen Gegensatz sie sich durch ihr unehrliches Verhalten zur Masse des Volkes gestellt haben. Sie scheinen zu vergessen, daß die Arbeit der Kommission, die sie zum Deckmantel ihrer Uniriede benützen, sich nicht mehr, wie sonst, in der Dunkelkammer vollzieht, und daß die Stimme des Volkes für alles gescheitert ist, was nach Betrug und Verrat aussteht. Sie gehen einen gefährlichen Weg!

Aus dem Rathaus gewiesene Polizisten!

Die Berliner Stadterordneten-Versammlung hatte sich am Donnerstag auf einen großen Tag eingerichtet und die Polizei auch. Auf der Tagesordnung stand der Antrag der sozialdemokratischen Fraktion, der die Gemeindebehörden der Hauptstadt Berlin zum Protest gegen die Wahlrechtsreform aufrief. Mit ihm stimmten auch die Sozialdemokraten. In dem Gegenstand behandelnde Antrag der Freisinnigen, die erst durch unsere Stimmen aus ihrem Schummer aufgeweckt worden waren, wurde

Da nicht im Sitzungssaal scharfe Reden geben? Und auf der voll heftigen Tribüne eine erregte Teilnahme der Zuhörer? Und nach Schluß der Sitzung auf der Straße gar eine Demonstration? Die Polizei erwartete wieder mal Arbeit, darum — schickte sie einen Leutnant mit zehn Mann ins Rathaus. Im Erdgeschoß, dicht an dem Ausgang nach der Spandauerstraße, stellten sie sich in das Halbdunkel eines Korridors und harrten des Augenblicks, wo es für sie etwas zu tun geben würde. Aber Sozialdemokraten hatten zu zeitig die Helmstücken abgenommen und Sozialdemokratische Stadtverordnete blühen sehen, und sozialdemokratische Stadtverordnete blühen sind in den Korridor, um sie zu zählen. Die Zählung ergab genau zehn Mann. Genosse Borgmann begann dann seine Rede mit der Feststellung, daß die Polizei frei nach Herrn v. Obenburger-Januschau das Rathaus besetzt habe, und richtete an den Magistrat die Frage, auf wessen Veranlassung das geschehen sei. Die Mitteilung erregte großes Aufsehen, und im Saale ertönte gegen die ungeladenen Gäste vom Alexanderplatz der Ruf: „Auss, raus!“

Unser Redner hatte nicht nötig, scharfe Worte zu gebrauchen, um die dreifache Verhöhnung zu kennzeichnen, die dem Volk mit solcher „Reform“ des Landtagswahlrechtes geboten wird. Seine ruhigen Darlegungen wirkten durch die Wucht der von ihm angeführten Tatsachen, durch die Ungeheuerlichkeiten dieser „reformierten“ Wahlrechtsetzung, die darauf hinausläuft, die werktätige Bevölkerung vollends zu einer Klasse von Seloten herabzudrücken. Nach unserem Genossen Borgmann sprach Oberbürgermeister Kirschner, nicht um sich zu den Anträgen zu äußern, sondern um auf die Frage zu antworten, wer das Schicksal der Reform an sich zu verantworten habe. Er erklärte, der Magistrat habe das nicht getan. Mit lautem Lachen nahm das Tribünenpublikum die Mitteilung auf, daß am Morgen der Vorsteher des zehnjährigen Polizeiregiments im Rathaus erschienen sei und im Hinblick auf die Beratung der Wahlrechtsanträge und auf die zu erwartende Ansammlung einer großen Menschenmenge Besorgnisse geäußert habe. Herr Kirschner schloß mit der Versicherung, er habe noch während der Rede Borgmanns sofort den Leutnant ersucht, mit seinen Leuten das Rathaus zu verlassen, und das sei bereits geschehen.

Zu den Anträgen sprachen dann die Redner des Freisinn, vor allem Herr Cassel, der seinem eigenen Antrag den Vorzug zu geben hat, und Herr Rosenow, der glauben machen wollte, daß der Freisinn von jeher das Landtagswahlrecht bekämpft habe. Aus den Erklärungen der Freisinnredner ging hervor, daß sie auf keinen Fall für den Antrag unserer Genossen stimmen würden, dessen Formulierung ihnen mißfiel. Schließlich zog die sozialdemokratische Fraktion ihren Antrag zurück, um eine einheitliche Kundgebung zustande zu bringen. Einstimmig wurde nun der Antrag der Freisinnigen angenommen.

Wenn wird einmal ein Breslauer Bürgermeister so viel Mut ausbringen und die Polizei aus dem Rathaus verweisen?

Diese Nachricht war bereits in Druck gegeben, als folgende Ergänzung dazu eintraf: Die gestrigen Bemerkungen in der Stadtverordnetenversammlung über das Erscheinen von Polizei im Rathaus haben eine sehr schnelle Wirkung ausgeübt. Das Polizeipräsidium teilt mit:

Von jeher ist, wenn mit Straßensperren (?) zu rechnen war, das Rathaus als Unterquartier von Abteilungen der Schutzmannschaft benutzt worden. Der Polizeipräsident hat angeordnet, daß fortan städtische Gebäude grundsätzlich für derartige Zwecke nicht in Anspruch genommen werden sollen.

Bravo! Die Bürgerchaft Berlins wird darüber nicht böse sein. Sie hat dadurch erreicht, was Genosse Löbe in

der vorletzten Stadtvorordnetenversammlung auch für Breslau verlangte: Die Entfernung der gegen Arbeiter gerichteten Polizeiladungen aus den städtischen Gebäuden, die der Bürgerchaft gehören, nicht der Polizei. Wenn sich daraus ein Konflikt zwischen beiden ergibt, dann wird die Entscheidung der Bürgermeister Berlins umso erfreulicher ins Auge fallen. Hoffentlich setzen jetzt auch private Wirte die unerwünschten Gäste an die Luft.

Politische Uebersicht.

Der Vizepräsident Spahn. Der frühere Reichstagspräsident Vallestrem, den das Zentrum jahrelang ins Präsidium entsandte, galt im allgemeinen als unparteiisch, und er erhielt zumeist auch die Stimmen anderer Parteien bei Neuwahlen. Sein Nachfolger, der jetzige Vizepräsident Spahn, dürfte die Anerkennung unparteiischer Geschäftsführung kaum erlangen. Schon jetzt, einige Wochen nach Beginn seiner Amtsführung, werden lebhaft Klagen laut über partielle Bevorzugung der Zentrumsabgeordneten durch den Zentrumspräsidenten. Als er kürzlich zwei Zentrumsrednern hintereinander das Wort erteilte, wodurch andere schwer benachteiligt wurden, schob er das auf ein Mißverständnis; bei der Beratung des Kaligesezes wurde nur ein Rednerturnus zugelassen. Spahn brachte es aber fertig, außer dem offiziellen Zentrumsredner noch zwei weitere, indirekt zum Zentrum gehörende Abgeordnete, einen Welfen und einen Elsäßer, zum Worte kommen zu lassen. Auch darüber beschwert man sich, daß er in der Feststellung von Abstimmungsergebnissen zu selbstherrlich verfähre und auf Durchpeitschung von Vorlagen bringe, was nicht im Interesse einer gründlichen Gesetzgebungsarbeit gelegen ist.

Demnach dürfte der Herr Vizepräsident Spahn halb abgewirtschaftet haben.

Aus der Budgetkommission des Reichstages. Im Laufe der Weiterberatung über den Marineetat kam zur Sprache, daß der Staatssekretär aus Anlaß der Seevering'schen Enthüllungen über die auf der Danziger Werft ins Wasser geworfenen Wertgegenstände einen Erlaß an den für diese Zustände verantwortlichen Werftdirektor geschickt und ihn somit zum Richter in eigener Sache gemacht habe, anstatt sofort einen Beamten zur Untersuchung nach dort zu beordern. Folgende von den Sozialdemokraten vorgelegene Resolution:

„Der Reichstag wolle beschließen: die verbandeten Regierungen zu ersuchen, eine Untersuchungskommission einzusetzen, die zur Hälfte vom Reichstag aus seiner Mitte ernannt und mit dem Recht der eideschwörenden Vernehmung von Zeugen und Sachverständigen versehen wird. Aufgabe dieser Kommission soll sein, die insbesondere durch die Steier Schmutzgerüchtersandlungen bekannt gewordenen Unregelmäßigkeiten in der Verwaltung der Reichswerften auf ihre Ursachen hin zu untersuchen, sowie Maßnahmen zu beraten und vorzuschlagen, die geeignet sind, eine Reform der Verwaltung der Werftbetriebe auf sozialpolitischem, technischem und kaufmännischem Gebiete herbeizuführen.“

wurde gegen vier Stimmen abgelehnt. Desgleichen wurde eine Resolution der Freisinnigen, die verlangte, das Reichsmarineamt solle Sachleute aus Privatbetrieben zu einer Beratung über die zweckmäßigste Organisation der Werftbetriebe zuziehen und dann die notwendig erscheinenden Aenderungen treffen, mit 14 gegen 12 Stimmen abgelehnt. Bei dieser Methode soll die Wirtschaft aufgehoben.

Katholische Arbeiterdemonstrationen. Was dem einen recht ist, ist dem anderen nicht billig. An diesen Fundamentalfall preußischer Regierungspraxis erinnert recht deutlich ein Geschehnis des vergangenen Sonntags, das in der Zentrumspresse eifrig kolportiert wird. Die katholischen Arbeitervereine, bekannt durch ihre absolute Abhängigkeit von der Kirche und durch ihre

antifozialistische, im Interesse des Zentrums getriebene Tätigkeit, haben am 13. Februar, dem Wahlrechts-Sonntage, ihre Schiffe nach Düren zu einer Straßen-Demonstration zusammenberufen, die nach den Mitteilungen der Zentrumspresse glänzend ausgefallen sein soll. Die „K. W.“ spricht wahrlich von einem „imposanten“ Straßen-Aufzuge. Die katholischen Arbeitervereine, ein Anhängsel der deutschen Zentrumspartei, haben also an demselben Sonntage, wo in Halle, Neuminster, Frankfurt usw. der Polizei „geist“ Triumph feierte, ungehindert Straßen-Demonstrationen veranstalten dürfen! Wir gönnen es ihnen, wir verlangen aber auch für uns das gleiche Recht, und hoffen, daß uns das Zentrum, als ebenfalls stark interessiert, im Kampf um das Recht auf die Straße unterstützen wird. Wer über den Charakter der Versammlung noch nicht im klaren ist, mag daran erinnert werden, daß das Hoch auf Kaiser und Papst durch einen selbsthätigen Pfarverwalter ausgebracht wurde, und daß in der Versammlung ein Arbeitersekretär über die Aufgaben der katholischen Arbeiter in unserer Zeit gesprochen hat. Für den Fall, daß das Zentrum nichts von diesen Demonstrationen wissen will, sei hier gleich noch eine Stelle aus dem Buche des bekannten Dr. Otto Müller über die katholischen Arbeitervereine, das 1907 im Verlage des Volksvereins für das katholische Deutschland erschien, mitgeteilt. Sie lautet:

„Die Arbeitervereine werden auf politischem Gebiete die geistigen Kräfte für die Zentrumspartei heranzubilden, werden aber nicht selber praktische Politik treiben, sondern vielmehr ihre Mitglieder anweisen, innerhalb der Zentrumsorganisation entsprechend dem in Arbeitervereinen erlernten Grundfahen praktisch das zu verwirklichen, was sie in politischer Hinsicht für notwendig halten.“

Es ist also unumstritten Zentrumspolitik, die da durch Straßendemonstrationen unterstützt wurde.

In der Subjektionskommission des Reichstages verlas Admiralitätsrat Harns die Protokolle über die Untersuchung, die wegen der vom Abg. Seering gegen die Danziger Werft behaupteten Unregelmäßigkeiten geführt wurde. Es wird in den Protokollen behauptet, daß die Untersuchung die absolute Unwahrscheinlichkeit der Angaben ergeben habe. Man habe die nach den eingelangten Plänen bezeichneten Plätze im Wasser abgeucht, habe aber nur wertlose Abfälle gefunden. Es scheint, daß die Gewährsmänner des Abgeordneten Seering wider besseres Wissen gehandelt hätten. Wegen der Verbrennung von Segeltuch ist der betreffende Feldwebel aus dem Artillerieposten vgenommen worden. Er erklärte, daß er nur Sachen verbrannt und ins Wasser geworfen habe, die wertlos, also auch zur Flutarbeit nicht mehr zu verwenden gewesen seien. Genosse Seering erklärte demgegenüber, daß er von seinen Gewährsmännern die entgegengesetzte Nachricht erhalten habe. Er habe heute ein Telegramm erhalten, in dem es heißt: „Gegenstände gefunden. Untersuchung oberflächlich, man sucht zu unterdrücken.“ Die von ihm behaupteten Tatsachen seien abgesehen im allgemeinen erwiesen. Es sei zum Beispiel erwiesen, daß Metallabfälle, die man sonst als Abfallmaterial verkaufe, ins Wasser versenkt worden seien. Der Aufforderung, seine Gewährsmänner zu nennen, könne er erst dann näher treten, wenn er mit ihnen Rücksprache genommen habe, und wenn der Staatssekretär erkläre, daß sie nicht gemahregelt werden würden.

Im Meininger Landtag wurde am Donnerstag in der Beratung des neuen Einkommensteuergesetzes fortgesetzt. Die Bürgerlichen führten wieder einmal eine Komödie auf. Nachdem sie in der Finanzkommission für die Befreiung des herzoglichen Domänen-einkommens gestimmt hatten und dann am Montag den Bezug eruchten, freiwillig ein Steuerprivileg aufzugeben, stimmten sie heute wieder alle gegen die Befreiung der Domänen. Untere Genossen waren die einzigen, die für Aufhebung der städtischen Steuerfreiheit eintraten. Im Laufe der Beratungen gelang es unserer Fraktion, mehrere Verbesserungen im neuen Gesetz durchzuführen. So wurde mit 17 gegen 7 Stimmen die Steuerbefreiung der Renten der Invaliden- und Unfallrentner und mit 15 gegen 9 Stimmen die Befreiung der Einkommen bis 900 Mk. beschlossen. Für die letztere Fassung stimmten auch 4 Agrarier und 3 Nationalliberale.

Die Antwort auf das Blutbad in Halle. In Halle haben am Donnerstag zwei imponente Massenversammlungen stattgefunden, in denen die halle'sche Arbeiterchaft klammernden Protest gegen die Polizeibrutalität des vorigen Sonntags erhob. Mehr als 10.000 Menschen, darunter viele Bürgerliche nahmen an der Demonstration teil. Das „Blutbad“ war nicht geräumig genug, um die Menschenmassen aufzunehmen. Zahlreiche Teilnehmer blieben auf der Straße. In den beiden Versammlungen wurde einstimmig eine

Ein Berrüchter.

Kampf und Ende eines Lehrers.
Von Josef Kueberer.

42! (Nachdruck verboten.)
Die vom Schlag getroffen brach der Geißliche zurück. „Ach, Sie elender Dieb“, rief er.
„Nehmen Sie's zurück?“
„Nehmen Sie's zurück?“
„Nehmen Sie's zurück?“
Der Lehrer stieß einen Schrei aus, der nichts Menschliches mehr hatte.
„Nein, das ist Sie nicht mehr! Sie haben mich lange Jahre in den Dreck gezogen, Sie haben mir mei' Geistesvermögen und haben die Anna in Ruin gebracht, jetzt bring' ich Sie um!“
Er stürzte auf den Priester los und schloß die Angestriffene fest um die Brust, hatte er ihn zu Boden geschmettert, daß die Felsen krachten. Denn sagte er ihn bei der Sargel und schloß ihn mit der Hand einer entsetzten Bestie.
Was im Zimmer vorging, merkte er nicht mehr. Er hörte nicht die herbeistürmende, brüllende Menschenmenge, er beachtete die Schläge nicht, die von allen Seiten auf ihn herabbedursten, er hielt sein Opfer und brühte immer fester und fester, bis man ihn endlich mit aller Gewalt fortzog. Da kam er zu sich und brach sich mit blühenden Stieben nach rechts und links durch die stehen Menschen eine Gasse zur Türe. Eine große Zahl schreiender Männer führte ihn nach. Lange hörte man ihr Geschrei, bis es sich allmählich, wie ein abziehendes Gewitter in der Ferne verlor.
Nun erst erwachten die Zurückgebliebenen aus ihrer Betäubung. Sie hoben den Geißlichen in die Höhe. Man war sein Gesicht, rüchelnde Löwe kamen aus der Brust, die Arme länger schloß herüber und die Augen traten aus den Höhlen. Man legte ihn auf ein Sofa, bedeckte ihn sorgfältig zu und rief ihn sofort ins Krankenhaus hinaus.
Ganzert sah den Abgehenden mit verzweifelter Bitten nach. Er allein hatte keine Hand gerührt, als der Lehrer über den Geißlichen herfiel. Sollte ihn doch der Priester, der ja alles kannte, schließlich in die Falle geben lassen, und nun war der tolle, tolle Herrgott'scher Fächer blamiert vor diesen elenden Demern, die ja herüber alles gehört haben mußten. Das war eine große Schande. Dieser Schandtag in der ganzen Umgebung!
Der weitsehende Fächer glaubte es im Geiste schon zu hören! „Beruhigt, wenn er sich jetzt an jemand vergriffen hätte! Bist du ein Dieb? Die Hand immer aus dem Boden heben und so weiter! Was hast du? Hast du noch so etwas nicht gesehen lassen? Geht er

dämmerte so etwas auf, wie von einer Scheidung.... Aber dann war' halt auch das schöne Geld dahin, das ja der Tochter jetzt ganz allein gehörte, denn der unehelich geborene Hans mußte Gehilf werden. Das schöne Geld! Im. Wer weiß, ob er nicht gerade einen Gefallen erwiese, wenn er eine Scheidung anträte. Das Frauenzimmer wäre imstande, es dann erst recht mit dem Rechner Lot zu halten. Nein, er hatte sich den Reiz von Reiz und ihrem Geb und Gut zu schon ausgemacht, als daß er noch verzögern könnte, er entschloß sich, sie zu behalten. Aber gehörig durchprügeln wollte er sie, sobald er mit ihr allein wäre.
So überlegte sich der Förster den kühlen Zwischenfall und wurde etwas ruhiger. Die bösen Jungen dachte er schon zu fassen, und mit dem Bitt, der an allen Gliedern zitternd eben zurückkam, wollte er gleich den Anfang machen.
„Ne, was is, Kreitmayer?“ fragte er leise.
„... wir ... wissen alle ... so mit, Herr Förster, der Herr De ... Benefiziaten hat man in jet' Wohnung tragen. Der ... der Lehrer is in die Gassehacht nach'raun und a Waffe zwischen sich sahn nach'raun. Gott, o Gott, so was, Herr Förster, so was!“ Er rang die Hände.
Der Förster schritt durch die Stube:
„Der bringt sie um, der elende Lehrers'jeß ... is Lon Schob' d'raun ...“ Er schritt in die hinterste Zimmerdecke und winkte den Bitt heran.
„Kreitmayer!“
„Herr Förster?“
„Sie hab'n g'sehn, wie der Lehrer den Benefiziaten behandelt hat“, sagte der Förster leise aber mit furchtbarem Nachdruck.
„Ja mein, Herr Jesus Christus und heilige Maria, und ob ich's g'leben hab ... wa, so was ...“
„Gott, Kreitmayer, jetzt passen S' auf: Grab so das' ich Sie und an' jeben anderen, der mit a Wort red't über das, was der Lehrer von der Reiz' g'fagt hat.“
Der Bitt warf ihm erschrocken an:
„Haben S' mi verstanden, Kreitmayer?“
„Ja, Herr Förster, ganz ganz“, entgegnete höflich der Bitt.
Von draußen drang ein aufschreckendes Geräusch ins Zimmer. Mehrere Demern polterten zu der offenen Türe herein, alle ruhig und schweigend.
„Seid's is'm Lehrer nach'ischob'n?“ fragte der Förster.
„De Aufkommenen wisten immer.“
„Ne, was is damit?“
„De Geiz' haben zu Boden. Endlich plagte einer heraus: „Kreiter g'fährung is er von der Frau'n!“
„Ja a Dumpe wenger auf der Reiz“, sagte der Förster von draußen und lachte verächtlich.

Die Klänge der Kirchenglocke waren in Annas Zimmer gedungen. Langsam richtete sich die Kranke in ihrem Bette auf und lauschte. Was hatte das zu bedeuten? Nachts um zehn Uhr klang man, da mußte jemand im Sterben liegen. Wi: es so seltsam klang, so unregelmäßig und abgedacht! Bog der Lehrer den Strang? Ungenügend hatte das Mädchen ihren Rosenkranz und fing leise zu beten an, aber ihre Bangigkeit wuchs von Sekunde zu Sekunde. Sie verließ das Bett und öffnete das Fenster. Die milden Wellen einer lauwarmen Frühlingnacht strömten auf sie her. Das Glöcklein verstummte und in tiefer Ruhe lag die Sternennacht über den Bergen. Im Dorfe unten war es totentstille, und auch im Forsthaus regte sich kein Laut. Was das nur war? Sie hielt es nicht mehr aus in diesem drückenden Schweigen und öffnete die Türe.
„Mari! Mari!“ rief sie auf den Gang hinaus. Keine Antwort erfolgte.
„Mari, komm g'schwind zu mir runter!“ Wieder rührte sich nichts.
Zitternd schlich Anna die schmale Treppe unter das Dach hinaus und klopfte an dem Breiterverschlag, der den Wohnraum der Magd bildete.
„Mari, mach doch auf, i hab so viel Angst.“
Sie trat in den finsternen Raum und betastete das Bett — es war leer. Die stehende Person hatte sich fortgeschlichen, und wollte noch heimlichweise von der Hochzeit profitieren. Eine fieberhafte Angst besaß die Kranke bei dem Gedanken, daß sie ganz allein in dem Hause war und niemand in der Nähe hatte, den sie rufen konnte. Wenn sie wenigstens nur wüßte, warum man geläutet hatte? Was der Tod im Dorfe um? Dam geisterte es jedesmal vierzehn Tage lang und alle Leute schloß sich bei andrerem Dunkelheit in ihre Häuser ein. Anna grübelte es. Mit zitternden Fingern tappte sie aus dem Verschlage heraus und wollte die Türe zumachen. Da — halt was war denn das? Ähnten da nicht Stimmen grell durch einander? Ja, ja, jetzt hört man sie ganz deutlich. Sie näherte sich dem Forsthaus, ach nein, es geht die Hochweide hinauf. In die Schucht? Jetzt tief in der Nacht? Was will man dort? Wie von einer Wiper gefoltert schaute Anna auf. Sie hatte ihren Namen gehört, so verzweiflungsvoll gerufen, daß ihr das Herz still stand. Das war Gait's Stimme gewesen!
Noch einmal versuchte sie sich zu sammeln und den leuchtenden Kiem anzuhalten. Aber es kam kein zweiter Ruf, es wurde stiller und stiller und das Geschrei der anderen verlor sich in der Höhe.
Am Solikewillen, Mari, Mari, Mari“, schloß die Geängstigte, niemand antwortete ihr. Nur die beiden Jagdhunde, im Hausflur fingen, von dem Geräusch der vorbeizugenden Menge laut zu bellan an. Dies gab Anna wenigstens so viel Mut, daß sie die Treppe nieder herunterzugehen und in ihr Zimmer zu eilen wagte. Hastig suchte sie nach ihren Kleidern. (Schluß folgt.)

losen Wüten der Polizei von Halle und an der Wahlrechtsreform... Die Demonstration hinterließ einen mächtigen Eindruck.

Die rote Hochburg im Goethelande. Bei der Gemeinderatswahl in Jlmennau siegte unter Genosse Ranitsch mit 100 Stimmen Majorität über den bürgerlichen Kandidaten.

Der Entwurf über die Einföhrung der Feuerbestattung in Preußen wird, obgleich er fertiggestellt ist, dem Landtage vorläufig nicht zugehen.

Der Soldat muß nicht unter allen Umständen gehorchen. Dieser vernünftige Grundsatz hat endlich einmal auch bei militärischen Mächtigern Anerkennung gefunden.

Ein unbefangener Zeuge. Vor einigen Tagen führte die „Kreuzzeitung“ bittere Klage darüber, daß die Presse der Linken und besonders der Sozialdemokratie den Titel Junker als Schelte benütze.

Die Kreuzzeitung führt die Klage darüber, daß die Presse der Linken und besonders der Sozialdemokratie den Titel Junker als Schelte benütze.

Die Kreuzzeitung führt die Klage darüber, daß die Presse der Linken und besonders der Sozialdemokratie den Titel Junker als Schelte benütze.

Die Kreuzzeitung führt die Klage darüber, daß die Presse der Linken und besonders der Sozialdemokratie den Titel Junker als Schelte benütze.

Die Kreuzzeitung führt die Klage darüber, daß die Presse der Linken und besonders der Sozialdemokratie den Titel Junker als Schelte benütze.

Die Kreuzzeitung führt die Klage darüber, daß die Presse der Linken und besonders der Sozialdemokratie den Titel Junker als Schelte benütze.

Ein Justizmandat hat sich in R. D. N. a. M. ereignet. In einer Schöffengerichtssitzung beantragte der Amtsanwalt gegen eine Angeklagte wegen Ungehörigkeit vor Gericht eine sofortige Vollstreckung der Haftstrafe von sechs Wochen.

Das Recht auf die Strafe für Studenten. In Marburg zog ein Trupp von Studenten, die in einer Sänke von 1500 Mann angetreten waren, vor das Rathaus.

Polizeiliche Vorbereitungen zum Straßenkampf. In Neumünster war für Freitag die Veratuna der sozialdemokratischen Interpellation wegen der Strafenunruhen vom vorigen Sonntag im Stadtverordneten-Kollegium auf die Tagesordnung gesetzt worden.

Die Wohnungsfrage der preussischen Beamten. Im preussischen Finanzministerium wird j. R. an der Fertigstellung einer Novelle gearbeitet, durch die die Wohnungsfrage für die preussischen Beamten endgültig geregelt werden soll.

Eine große Demonstrationsversammlung unter freiem Himmel haben die Dorinunder Genossen für nächsten Sonntag einberufen.

Wie der Reichsverband Mitglieder wirbt. Die Ortsgruppe Kassel des Reichsverbandes zur Bekämpfung der Sozialdemokratie hat in einem Jahresbericht mit Stolz verkündet, daß sie in der letzten Zeit nicht weniger als tausend Mitgliedern gewonnen habe.

Man kann sich denken, welcher lauten Aufforderung diese uniformierten Proletarier gefolgt sind, als sie begeistert und selbstverständlich freiwillige Mitglieder des Reichsverbandes geworden sind.

Ausland

Deutschensverfolgung in Rußland. An die einzelnen Gouverneure erging ein Rundschreiben des Ministers des Innern gegen die deutschen Bildungsvereine.

Der Wahlaufbruch der sozialistischen Partei zu den im Mai stattfindenden Kammerwahlen betont zum Eingang mit aller Schärfe die grundsätzliche Stellung der Partei zur heutigen Gesellschaft.

Dem allen gegenüber gilt es eine kraftvolle Anstrengung der Arbeiterklasse. Es gilt, den Militarismus zu erlösen durch eine Politik des Friedens und der Schiedsgerichte und durch Schaffung einer Volkswirtschaft an Stelle des Berufsprivilegiums und der Kaserne.

Die Proportionalwahl soll alle Parteien nötigen, sich zu organisieren und durch Übernahme bestimmter Verantwortung die Demokratie zu verwirklichen.

in allen Staaten, insbesondere die entwicklungslagige Schutzwirtschaften, die eine Befreiung der Köpfe und eine Erziehung der Gewissen werden soll.

Ein Polizeidokument über Andrea Costa. Ein Genosse veröffentlicht im „Abanti“ den Wortlaut eines Polizeidokuments aus dem Jahre 1880, das an das Kommando der Carabinieri von Piacenza gerichtet war.

Dieses Schriftstück wurde vor Jahren unter dem Simulacrum eines Strafhandbuchs gefunden und besand sich bis 1898 in Händen eines Arbeitervereins von Piacenza.

Die italienische Kammer nahm ohne Debatte ein italienisch-ungarisches Abkommen über Arbeiterunfälle an.

Protestmeeting in Spanien. Das Komitee des republikanischen und sozialistischen Verbandes veröffentlicht einen Aufruf an die Bevölkerung, worin diese ersucht wird, der Massenversammlung beizuwohnen.

Die Arbeiterfraktion des englischen Unterhauses hat beschlossen, folgende sieben Anträge zu stellen: 1. Zulassung zum Gewerkschaftsgesetz.

Aus der belgischen Kammer. In der Kammer hielt Genosse Vandervelde eine bemerkenswerte Rede bezüglich der Schulfrage. Er erklärte, daß die Parteien der Linken bereit sind, Hand in Hand zu gehen.

Der Reichsverband zur Bekämpfung der Sozialdemokratie hat in einem Jahresbericht mit Stolz verkündet, daß sie in der letzten Zeit nicht weniger als tausend Mitgliedern gewonnen habe.

Verantwortlicher Redakteur: Reichhold Datz. — Redaktionen und Expeditionen: Rens, Compagnie 5/8. — Verlag von Oskar Schöns. — Druck von Th. Schöns, G. m. b. H. — sämtlich in Dresden.

Gemüse, Saucen, Würze. Achtung vor Nachahmungen! schwache Suppen usw. erhalten angeblich unvergleichlichen Wohlgeschmack mit diesen Tropfen. MAGGI'S Würze. Schatzmarke Kreuzstern. nicht mitkochen, erst beim Anrichten beifügen. MAGGI'S Würze ist sehr ausgiebig, man verwende stets den Würzespender. — Preisliste 10 Pf.

Zur Konfirmation

empfehlen

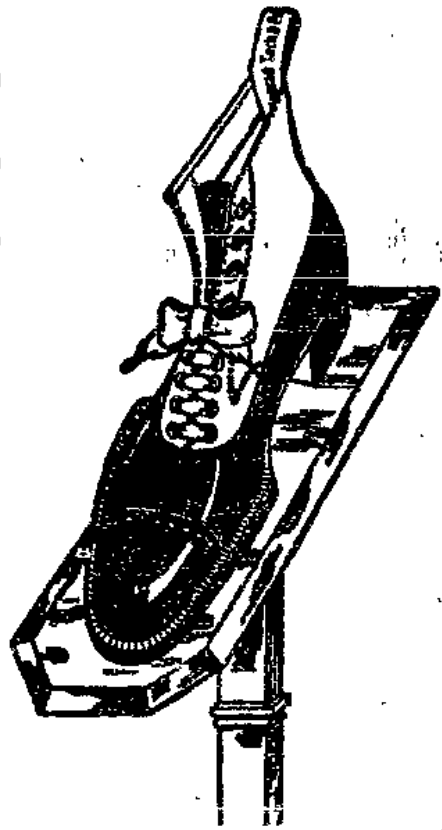
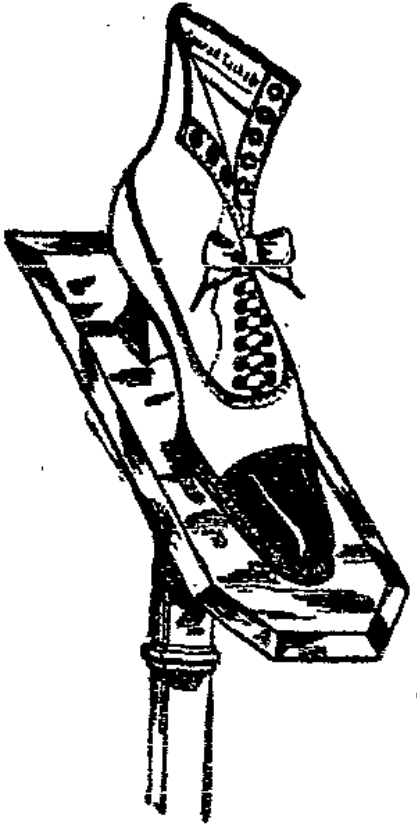
897

für Mädchen:

- Chromleder-Schnürstiefel mit Lackkappen, elegante Formen . . . 7.50, **6.50**
- Weisse Schnürstiefel in weiss Glacéleder u. weiss Leder . . . 8.50, **6.90**
- Boxcalf-Schnürstiefel moderne breite Formen, . . . 9.50, **7.90**
- Braune Chevr.-Schnürstiefel m. Lackkapp. . . 9.50, **8.50**
- la. Boxcalf-Schnürstiefel mit u. ohne Lackkappen amerik. Absatz . . . 10.50, **10.50**
- Schnürstiefel "Original Goodyear-Welt", aus feinst. Material, in neuest. Form. 16.50, 14.50, **12.50**

für Knaben:

- Zugstiefel aus kernigem Material in bequemen Passons, 9.20, 7.50, 6.50, 5.50, **4.50**
- Schnallenstiefel vorzügl. Qualitäten, praktisch und bequem . . . 12.50, 9.80, **6.90**
- Schnürstiefel fein Chromleder mit Lackkappen, elegante Form . . . 7.50, **7.50**
- Schnürstiefel la. Boxcalf, Grösse 38-37, . . . 8.80, **7.60**
- la. Boxleder, äusserst dauerhaft . . . 10.50, **10.50**
- Conder-Patent-Schnürstiefel ohne zu schnüren, P. R. 1. 174209 . . . 16.50, 13.50, **10.50**



Conrad Zack & Cie.

Verkaufshaus

Breslau: nur Reuschestr. 48, nahe am Königsplatz.

Verkaufshaus in Liegnitz: Ring 14.

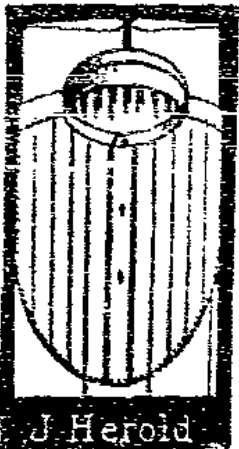
Konfirmanden-Wäsche

für Knaben und Mädchen zu billigsten Preisen.

J. Herold

Erste Wiener Wäschefabrik 589

Albrechtsstr. 46 zweites Viertel vom Ring.



Persil

gibt blendend weisse Wäsche, ersetzt die Rasenbleiche und spart Zeit, Arbeit und Geld! Alleinige Fabrikanten: Henkel & Co., Düsseldorf, auch der seit 34 Jahren weltbekannten

Henkel's Bleich-Soda



Zigarettenfabrikanten Achtung!

Die neueste u. billigste Einlage der Gegenwart sind ribbonifizierte Zigaretten, 4 3/4 u. 5. Pkt. Bremer Qualität: 12 Amerikaner, 20 Pkt. 40 bis 100 Pkt., gewöhnlich gewalzt u. geschnitten, deutsche 20 Pkt. amerik. 30 Pkt. Zigaretten 1 1/2 u. 2 von 1 Pkt. an. 68 Paul Gross, Breslau X, Reifgasse 32

Ueberzieher

Anzüge

Anzahlung Nebensache!

Möbel

einzelne Stücke, ganze Einrichtungen.

Bequemste Abzahlung.

Max Biermann, 52 Ring 52, I. Etage neben der Stadtkasse.

Filiale in Waldenburg (Schl.)

Auch nach auswärts.

Eduard Bornstein: Die Grundbedingung des Wirtschaftslebens

Preis 20 Pfg. Buchhandlung Volksrecht.

Rum

selbst zu bereiten

Reichel's Original-Extrakt zu Rum
Ein reelles Produkt, das echten Original-Jamaika-Rum in reiner Stärke enthält. Nicht fermentiert und hochverarbeitet.
Eine Originalflasche à 75 Pfg. — Ganze Anzahlung 1.25 Mk. bei nachher 2 Liter Rum von reifem, edlem Rum und Rum, kräftigen Geschmack, der Kenner in Erstaunen setzt. Ganz vorzüglich Einziger und unnachahmbar.
Machen Sie einen Versuch, Sie sind dann aufgeklärt!

Bei 6 Flaschen die 7te gratis.

Otto Reichel, Berlin SO.

Vorsicht: Wer überzeuge sich bei jedem Einkauf von der Schutzmarke „Lichtkegel“, die allen für Echtheit der Flaschen „Reichel-Extrakt“ fähig.
Niederlagen in Breslau und Umgebung in allen guten Drogerien. Kennlich durch meine Schilber.
Engros-Lager in Breslau bei Franz Zehlich, Friedrichstr. 24.

C. Simon, Breslau

- Scheitnigerstr. 11
empfiehlt seine reichhaltige Auswahl in
- | | |
|----------------------------------|--------------------------------|
| fertigen Bett-Bezügen v. 2.95 an | Gardinen Meter v. 0.35 an |
| Unterbett-Inletts „ 3.50 „ | Fisch-Decken „ 1.20 „ |
| weiss. Bettlaken „ 0.95 „ | Handtücher „ 0.18 „ |
| „ „ „ 1.20 „ | Taschentücher „ 0.12 „ |
| Bett-Decken „ 2.00 „ | Damen- u. Herrenhemd. „ 1.10 „ |
| Strohdecken „ 1.05 „ | Damen-Nachtsachen „ 1.20 „ |
- Damen- u. Kinderschürzen, Chemisettes, Kragen, Kravatten, Strumpfwaren, Läuferstoffe u. Wachsbarchent. 575
- Spezialität: Arbeiter-Hemden v. 1.10 an. Blaue Blusen v. 1.10 an. Blaue waschechte Monteur-Blusen von 1.60 an.
- Fordern Sie bitte Rabatt-Marken.

Sie müssen bei der billigen Preise wegen kaufen. Anzüge, gute Stoffe, nur 9/10 Wert. Nach Maß, labellos, 18 Markt. 348 Anzugfabrik Wallstr. 17, I.

Musten

Schlossareks patentierte

Eukalyptus-Bonbons.

In haben in Probenteln à 20 Pfg. u. in Kartons à 50 Pfg., 1 Pkt. und 2 Pkt. in Apotheken und Drogerien. 5128

Beim Einkauf verlange man Preis anerkennlich

Schlossareks

echte patentierte Eukalyptus-Bonbon in Originalpackung und weisse wertvolle Nachahmungen zurück.

Langenbielauer Leinwand-Haus.

Inletts, Züchen, Gardinen, Wachsteinwand auf Tisch, Arbeiterhosen und Hemden, waschechte blaue Blusen, Planelle, Barchende etc., zu Fabrikpreisen.
G. Völkel, Friedrich-Wilhelmstr. 51.

Billige böhmische Bettfedern!



1 Pfund reine, geschliffene 1. A., prima halbwolle 1. A. 30; weisse, Kamme 1. A. 70, 1. A. 80; schwarze, allereinste 2. A. 70, 3. A. 40; 1 Pfund schwarze, Kamme, weisse, 2. A. 30; Kaiserputz 2. A. 50, 3. A. 30; Seide gelber gegen Nachnahme von 10 Pfund an. — Inmitten geschaltet. Für Rücksendung Geld return. — Rücksendung gratis. (4056)

S. Benisch in Deschenitz No. 876. Böhmen.

Schuhwaren

Herren-, Damen- und Kinderstiefeln zu stennend billigen Preisen.

Martha Christmann, Geschäftsführerin.
Augusta Koch.
36 Scheitnigerstr. 36
Bitte genau auf Firma zu achten.

An den Tagen!!
Mittwoch, Samstag
und Sonntag
erhält jeder!

Konfirmanden

bei Einkauf eines Anzugs eine gut gebende

Kavalier-Uhr und Kette gratis.

Anzüge

in schwarz und blau, allgemein beliebt wegen ihrer guten Stoffe

III. RI. 10.50, 14.50, 18.50, 22.00, 25.50 bis 32.50

Verkauft zu festen Preisen, auch bei jedem Tages Anzug.

Unsere Fenster-Anlagen bitten wir zu beachten!

L. Dresel, Ring 56
(Rathhausstrasse).

SANELLA

Palme und Mandel

liefern die hauptsächlichsten Bestandteile der einzig dastehenden Pflanzen-Margarine Sanelle, die aus feinstem Pflanzenfett unter dem Schutz des D. R. P. Nr. 100922 mit süßer Mandelmilch hergestellt wird; daher besitzt Sanelle das feine Aroma sowie den milden, nussartigen Wohlgeschmack, wie überhaupt alle Eigenschaften und Vorzüge feinsten Naturbutter. Die Verwendung von süßer Mandelmilch ist unser ausschliessliches Recht, weshalb andere Pflanzenmargarine-Produkte mit Sanelle nicht verglichen werden können. — In den einschlägigen Geschäften erhältlich.

Alein hergestellt von: Sana-Gesellschaft m. b. H., Cleve.

Warum müssen die Arbeiter und Arbeiterinnen neben der Gewerkschaft auch dem Sozialdemokratischen Verein als Mitglieder angehören?

Weil der Sozialdemokratische Verein die politische Macht des Proletariats vertritt, die sich widerspiegelt in der Tätigkeit der Sozialdemokratie im Reichstag für den Schutz und die Erweiterung der gewerkschaftlichen und politischen Rechte der Arbeiterschaft.

Die Festimmung, daß die Mitglieder des Sozialdemokratischen Vereins bei der Polizei angemeldet werden müssen, besteht nicht mehr.

Breslauer Nachrichten.

Breslau, den 19. Februar.

Geschichtskalender.

20. Februar.

- 1761 Der Dichter Johann Heinrich in Sommerdorf (Medlenburg).
- 1899 Reichstagswahl 36 Sozialdemokraten. Kartell gesprengt.

Heraus aus den Kerkern!

Für den Fall, daß Sonntag Mittag 12 Uhr schlechtes Wetter einen Aufenthalt im „Kegeln Keller“ unmöglich macht, finden in folgenden neun Lokalen neun öffentliche Volksversammlungen statt:

- „Kegeln Keller“, Ende Berliner Chaussee.
- „Kurgarten“, Berliner Chaussee.
- „Deutscher Kaiser“, Berl. Chaussee.
- Wollin, Berliner Chaussee.
- „Schwarzer Bär“, Berl. Chaussee.
- Fuchs, Pöpelwitzstraße.
- Hanuschel, „
- Knappe, „
- Kasper, „

Die Sänger versammeln sich am Musik-Podium im „Kegeln Keller“.

Der brutale und feige Domänenpächter.

Ueber einen sauberen Leuteschinder, bei dem bei allen einem jungerlichen Verfalls die Brutalität durch die Reiztheit übertrieben wird, berichtet die „Breslauer Morgen-Zeitung“ folgendes:

Der Gutermann Schibid, der bei dem königlichen Domänenpächter Karl Pohl in Kottwitz hiesigen Kreises im Dienst stand, hatte wegen Differenzen mit dem Dienstherrn seine Stellung Ende Juli v. Js. verlassen und war auf einem Nachbardominium in Arbeit getreten. Seine Frau behielt aber die Wohnung seiner früheren Dienstherrschaft inne. Am Abend des 7. August v. Js. kam Schibid nach Kottwitz, um rüchändigen Lohn, den seine Frau zu bekommen hatte, zu holen. Er bat Herrn Pohl beiseiten um die kleine Summe. Dieser aber erwiderte schroff: „Ihre bekommt keinen Lohn, ich habe von Euch mehr zu verlangen, als Ihr von mir, für Wohnungsmiete.“ Schibid erklärte darauf, indem er das Schloß verließ: „Na, wenn Sie nicht im Guten zahlen, dann im Bösen, dann verfolge ich Sie“. Inzwischen war Frau Schibid hinzugekommen und beide Eheleute entfernten sich durch den vor-

dem Schloße liegenden Garten nach dem Gehobehaus zu. Da erlötten kurz hintereinander drei Schüsse. Pohl hatte sie in die Luft abgegeben, um die Eheleute Sch., die über die Abweisung ihrer Ansprüche begrifflicherweise erregt waren zu schrecken. Dann folgte er ihnen mit dem geladenen Revolver unter Drohungen mit Totschüssen und Schuß schließlich, obwohl nicht der geringste Grund dazu vorlag, dem Schibid in seiner Wut eine Kugel in den Nacken. Der Verletzte wurde in das Parnherzige Bräukloster überführt, wo die Kugel indes wegen der damit verbundenen Lebensgefahr nicht entfernt wurde. Nach 14 Tagen konnte Sch. als geheilt entlassen werden. Die Kugel sitzt aber noch jetzt an der Basis des Schädels im Gannem fest, was dem Verletzten Beschwerden beim Gehen verursacht. Gegen Pohl wurde in der Folge Anklage wegen gefährlicher Körperverletzung und Drohung erhoben. Zum ersten Verhandlungstermin, der am 15. November v. Js. anberaumt war, überfaulde der Angeklagte dem Gericht ein ärztliches Attest, wonach er schwer zuckerkrank und nicht verhandlungsfähig sei. Darauf wurde der Gerichtsarzt beauftragt, den Angeklagten zu untersuchen. Dies geschah und der Arzt stellte fest, daß der Angeklagte in der Tat in einem Zustande sich befand, der eine Verhandlung nicht möglich erscheinen ließ. Da er aber später die Mitteilung erhielt, daß der Angeklagte keine Veränderung in seiner Lebensweise gegen früher

Um 12 Uhr Mittags

findet die Massenversammlung statt.

habe eintreten lassen, daß er der Jagd obliege und Gesellschaften besuche, auch am Stammtisch bei Hansen erscheine, machte er ihm einen zweiten Versuch, und dabei stieg ihm Zweifel über die Schwere der Zuckerkrankheit auf. Er hatte die Vermutung, daß der Angeklagte mit künstlichen Mitteln den Prozessfuß des Jüders erhöht habe. Auf das neue Gutachten des Gerichtsarztes hin, das den Angeklagten für vernehmungsfähig erklärte, wurde auf den 28. Januar ein neuer Verhandlungstermin anberaumt. Aber auch dazu erschien der Angeklagte nicht. Er sandte auch diesmal ein ärztliches Attest, das die Unmöglichkeit bescheinigte, mit ihm zu verhandeln. Jetzt verließ die Strafkammer seine Anhaftung. Als am Nachmittag des nächsten Tages ein strömungsbeamteter in der hiesigen Wohnung des Angeklagten erschien, um ihn zu verhaften, fand er ihn im Bett liegend vor. Er erklärte, so schwer krank zu sein, daß er unmöglich aufstehen könne. Darauf sah der Beamte von seiner Abführung in die Untersuchungsanstalt ab. (1) stamm hatte er sich aber entfernt, da er sich zum Herr Pohl, Kleide sich an und ging zum Stammtisch bei Hansen. Wem's fuhr er nach Kottwitz.

Am nächsten Tage wurde er zur Untersuchungsanstalt gebracht. Heute erschien er, aus dieser vorgeführt, vor der zweiten Strafkammer. Er machte hier geltend, der unglückliche Schuß sei ohne sein Zutun losgegangen. (1) Frau Schibid habe ihn vielleicht geflohen oder er sei über einen Stein gestoßen, sodaß der Revolver sich entladen habe. (1) Im übrigen führte er seine heugradige Nervosität infolge der Zuckerkrankheit als Entschuldigung an. Der Angeklagte ist bestraft, einmal in Folge 1902 wegen Mißhandlung einer Arbeiterin mit 10 Mark. Er hatte das Mädchen, weil er es im Verdachte des Gelddiebstahls hatte, mit einem Peitschenstock über die Arme geschlagen, sodaß zahlreiche blutunterlaufene Striemen und

markstückgroße blutunterlaufene Flecken von der schweren Mißhandlung zeugten. Vor Gericht behauptete damals der Angeklagte, die Striemen und Flecken rührten von den Schlägen der Weidenruten her, durch welche die Arbeiterin vor ihm geflohen sei, ehe er packen konnte! Im vorigen Jahre ist er weiter wegen räuberischer Beleidigung eines Studienmädchens mit 20 Mark in Ohlau bestraft worden. Die Anklage war zunächst wegen versuchten Sittlichkeitsverbrechens erhoben, das Verfahren aber eingestellt worden, und es war schließlich nur die Anklage wegen räuberischer Beleidigung übrig geblieben. In diesem Verfahren hat der Angeklagte sich ebenso wie in dem letzten durch Einwendung von Krankheits-Attesten der Verhandlung zu entziehen gesucht. Das Ohlauer Urteil wurde hinter verschlossenen Türen verlesen. Nach neunstündiger Verhandlung erging heute auf Grund der sehr umfangreichen Beweisaufnahme folgendes Urteil: Der Angeklagte wird wegen gefährlicher Körperverletzung und Drohung zu sechs Monaten Gefängnis und 20 Mark Geldstrafe verurteilt, und hat sämtliche Kosten, auch die der Nebenklage (Schibid hatte sich dem Verfahren als Nebenkläger angeschlossen), zu tragen. Außerdem hat er an Schibid eine Buße von 500 Mark zu zahlen. Der Revolver wurde eingezogen. Da das Gericht Fluchtwort nicht mehr für vorlegend erachtete, hob es den gegen den Angeklagten erlassenen Haftbefehl auf.

Jeder Kommentar zu diesem rechtlichen Jährl wurde die Wirkung dieses für sich stehenden Urteils nur abschwächen.

Zur Gewerbegerichtswahl am Donnerstag.

Die Wählerwahlen zum Gewerbegericht erlangen immer größere Bedeutung. Obwohl die sozialdemokratische Partei sich nirgend offiziell an der Wahl beteiligt, diese es vielmehr den Gewerkschaften überläßt, so führt man auf christlicher Seite doch den Kampf nur gegen die Sozialdemokratie; so auch hier in Breslau. Ein von den Christen herausgegebenes Flugblatt, anlässlich der am Donnerstag, den 24. Februar stattfindenden Gewerbegerichtswahl weist folgenden Erguß auf:

„Eine Warnung: Die sozialdemokratischen Gewerkschaften werden ebenfalls die christlichen Arbeiter umschmeicheln, um ihre Stimme für die sozialdemokratische Liste einzufangen. Man wird von der Seite in aller verwerflichen Art das Christentum und die christliche Arbeiterbewegung verächtlich und sie als Arbeiterfeinde hinstellen. Daum Achtung! Christliche Gewerbegerichtswähler laßt Euch nicht betören. Die Sozialdemokraten brauchen die Wahl zur Förderung ihrer sozialistischen Zwecke!“

Es ist christlich und nach dem Rezept der Jesuitenschule in M.-Glabach hergestellt. Man weise uns in der Agitation für die Gewerbegerichtswahl am Ort ein Wort nach, das sich gegen christliche Gewerbegerichtswähler wendet! Und um so unverfrorener ist ihre „Warnung“. Doch sollten die Christlichen nicht aus der Vergangenheit gelernt haben?

Vor den Wahlen in Köln im Jahre 1904 jubelte die „Königliche Volkszeitung“: „Noch einen Rud und die Sozialdemokratie ist aus dem Gewerbegericht“. Und das Resultat der Bewegung? Von 24,000 abgegebenen Stimmen bei der letzten Gewerbegerichtswahl erhielten die freien Gewerkschaften rund 16,500 Stimmen und die Christen mußten sich mit 7000 Stimmen begnügen. Und wie wurde in Düsseldorf der Kampf von den Christen im Jahre 1895/97 und 1901 geführt! Man ging von Haus zu Haus. In Abwesenheit der Wähler bewirkte man die Eintragung in die Liste, ohne den Willen desselben, durch die Angehörigen. „Gewählt werden dürfen nur die christlichen Kandidaten“, war der Schlußsatz. Die damals schwache Bewegung der freien Gewerkschaften konnte gegen die Mogeleyen und Verleumdungen wenig ausrichten.

Kunst, Wissenschaft und Technik.

Ein neues Serum gegen den Typhus. Prof. Vincent vom Militärkrankenhaus Val-de-Grace hat wie aus Paris berichtet wird, der medizinischen Fakultät einen Bericht über ein neues, von ihm erfundenes Serum gegen den Typhus übermittelt, das nach seinen Erfahrungen den Patienten weniger Schmerzen bereitet, als alle vorher verführten Sera, dabei aber an Wirksamkeit ihnen gleichkommt. Die meisten Typhusfälle, mit denen man bisher experimentiert hat, so führt er aus, haben sich bei Tierexperimenten als wirksam erwiesen, zeigten sich jedoch bei der Anwendung auf den Menschen als ziemlich gefährlich, denn sie lösten Schmerzen aus und tiefen Fieber hervor. Sein Serum dagegen ist von diesen Nebenwirkungen frei und bei Tieren wie bei Menschen gleich gut anwendbar. In seiner Herstellungsweise unterscheidet es sich in einem wichtigen Punkte, es wird nämlich aus lebenden Bazillen, nicht aus toten, gewonnen und zur Sterilisation wird nur ein Karbolium, Nether oder Chloroform, verwendet. Drei oder vier Injektionen sollen nach Vincents Angaben völlige Immunität hervorrufen.

Aus aller Welt.

Die Ballonfahrt nach Norwegen. Zwei Dresdener Luftschiffer sind, wie bereits gemeldet, nach einer abenteuerlichen Fahrt über das Meer bei Kragerø in Norwegen gelandet. Ueber die Landung wird dem „V. Z.“ telegraphiert: Die Insassen waren die Ingenieure Rudolph und Donath aus Meissen. Der Aufstieg fand in Meissen am Dienstag früh 8 Uhr statt. Mittwoch abend ging der Ballon über Kopenhagen und streifte dann die Insel Amager, wo die Einwohner die Ballonfahrt aus dem Ballonkorb hörten. Dann trieb der Ballon auf die See hinaus. Donnerstag früh wurde Norwegens Küste gesichtet und die Landung beschlossen. Die Landung fand in einem Waldtal in der Nähe der Küste statt. Die Gondel wälzte, und die beiden Insassen fielen gegen das Geäst eines Tannenbaums. Donath wurde schwer im Rücken verwundet. Rudolph erhielt nur leichte Verletzungen. Die beiden Luftschiffer wußten zuerst nicht, was sie anfangen sollten. Ein heftiger Schneesturm wühlte in der einsamen Gegend. Donath konnte sich vor Schmerzen nicht rühren. Als der Tag graute, verließ Rudolph seinen Kameraden und fand ein Gehöft. Durch Zeichen und Gebärden vermittelte er

die Leute, die ihn zuerst für verrückt hielten, zu veranlassen, ihm in den Wald zu folgen, wo sein Gefährte hilflos lag. Donath wurde nach dem Orte Naas gefahren, wo er in ärztlicher Pflege ist. Rudolph reiste gestern nach Deutschland zurück; Donath muß wegen seiner Wunden vorläufig noch in Norwegen bleiben.

Der Ueberlebende vom „General Chanzy“. Die Schar von Verwundeten, die auf dem voner Bahnhof in Paris den einzigen Ueberlebenden der Katastrophe des „General Chanzy“ erwartete, wurde in ihren Hoffnungen enttäuscht. Während die Journalisten nach einem Manne suchten, dessen Heilwunder die Spuren der erduldeten Qualen verriet, ging ein stiller, blonder Mann mit einem Lächeln im blühenden Antlitz durch ihre Reihen. Dieser rasig aussehende Jüngling war Marcel Bodez, von dem vor einigen Tagen einige Pariser Zeitungen meldeten, er sei dem Wahnsinn nahe und würde wahrscheinlich ein Krüppel bleiben. Der Widerspruch zwischen den Berichten und der Wirklichkeit ist leicht zu erklären. Bodez hat während seines Aufenthaltes auf den Balearen mit keinem Journalisten gesprochen; alle über ihn telegraphierten Nachrichten waren Phantasie. Bodez hat nicht einen Augenblick seine Kaltblütigkeit verloren. Wer ihn ansieht, glaubt ihm das ohne weiteres. Als er seine Kabine verließ und merkte, daß der Dampfer in Gefahr sei, rief er zunächst seinen Kollegen Durras, der noch in der Kabine war und half diesem den Rettungsgürtel umlegen. Dann gingen beide an Deck und im gleichen Augenblick wurde Durras von einer Welle hinweggespült. Bodez wartete eine kleinere Woge ab und ließ sich von ihr ans Land tragen. Als er am Freitag Morgen die Wauern von Sane-Sebera traf, war er keineswegs zum Tode erkrankt. Er verjügte vergebens, sich verständlich zu machen und zeichnete schließlich auf ein Blatt Papier einen Dampfer und ein Felsenriff, um allmählich auf diese Weise sein Erlebnis den Seuten zur Kenntnis zu bringen. In Paris wurde Bodez, von seinem Großvater, einem pensionierten Beamten, und seinem Schwager empfangen. Er fuhr sofort nach dem Finanzministerium, um sich bei seinen Vorgesetzten zu melden und wurde dort von dem Verwaltungsdirektor Mahieu empfangen. Seine Kameraden eilten aus den Bureaus herbei, um ihn zu beglückwünschen. Er nahm ihre Glückwünsche lächelnd entgegen, und als man ihn fragte, wie ihm zu Mute sei, antwortete er mit verquämelter Aufrichtigkeit: „Am Augenblick freue ich mich auf das Frühstück. Sonst habe ich nur den Wunsch, so rasch wie möglich zu meiner alten Mutter zu kommen.“

Simplissimus-Prozess. Der veranwortliche Mediziner und Zeichner des „Simplissimus“, Gutbraun, wurde

vom Schöffengericht in Hamm wegen Beleidigung der Verwaltung der Zeche Radob zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt. Die Beleidigung wurde in einem Wille gefunden, das die Vorkommisse auf der Zeche Radob tarifierte. Das Schöffengericht glaubte, diese hohe Strafe deshalb ausprechen zu müssen, weil das Vorgehen der Zecheverwaltung, das dem Angeklagten als Vorwurf zu seinem Wille gebietet hat, als berechtigt angesehen wurde. Der Beurteilte legte Berufung ein, die am Freitag vor der Strafkammer in Dortmund zur Verhandlung kam. Als Verteidiger waren erschienen die Rechtsanwälte Reichstagsabgeordneter Kaufmann, Frank-Darmund und Dr. Schilling, der frühere Bürgermeister von Jüsum. Die Verhandlung endete damit, daß das erste Urteil aufgehoben und Gutbraun zu einer Geldstrafe von 1500 Mark verurteilt wurde.

Das Bild zeigt mehrere unten in der Grube liegende Leichte der verunglückten Bergleute, die untereinander folgendes Gespräch führten: „Am hat die Zecheabende auch noch meine Frau mit ihren acht Kindern auf die Straße gesetzt.“ „Aurere nicht, hoffte gibt fe uns hier immer noch freies Logis.“ Das Gericht ist der Auffassung, daß, wie der Vorbericht richtig ausgeführt hat, das Bild mit seinem Text eine erhebliche Beleidigung der Betriebsräte bedeutet. Es trifft in der ganzen Angelegenheit die Zecheverwaltung nicht der geringste Vorwurf. Dagegen legt das Gericht, besonders Wert darauf, zu betonen, daß der Kolontobog einen schweren, nicht zu billigen Mißgriff getan hat. Der Kolontobog hätte die Ermittlung der Witwe am Tage vor Himmelfahrt verhindern müssen. Der Gerichtshof legt besonderen Wert darauf, zu betonen, daß die Ermittlung und die Fortführung der Kinder einen schrecklich traurigen Anblick gewährte, der einen Notzettel unbedingt als berechtigt gelten lassen muß. Auch das Vormundschaftsgericht hat wohl energisch und zu schnell gearbeitet.

Aus allen diesen Erhebungen heraus hat das Gericht die Gefängnisstrafe von sechs Monaten aufgehoben, aber angeklagt der Schwere der Beleidigung auf die höchst zulässige Geldstrafe von 1500 Mark erkannt.

Dann Gürtler verurteilt. Die Strafkammer in Stuttgart hat Freitag nachmittag das Urteil in dem Prozeß gegen den in Darmstadt geborenen und in Berlin-Schöneberg wohnenden Vortragsschriftler Daniel Gürtler wegen Vergehens gegen § 166 des Strafgesetzbuches und speziell wegen Beschimpfung des Papsttums und der katholischen Orden das Urteil verkündet. Geleutete auf einen Monat Gefängnis.

1890 Stimmen freier Gewerkschaften und 2000 Stimmen der freien Gewerkschaften. Die Christen und ihr Führer meinte: Wir werden ihnen einen Schlag versetzen, daß ihnen die Luft vergeht, sich überhaupt noch einmal an den Gewerbegerichtswahlen zu beteiligen. Der „Schlag“ sowie der „Rud von Abla“, sie beide blieben aus. Das Jahr 1901 brachte den Entscheidungstag: 4000 Stimmen der freien Gewerkschaften und 4200 der Christen wurden gezählt. Da wurden die Wahlen für ungültig erklärt. Den Moseleiten der Christen wurde ein Ende bereitet. Jeder Arbeiter durfte nun selbst auf das Rathaus gehen und sich in die Listen eintragen lassen. Der Erfolg der Wahl war: 8500 Stimmen der freien Gewerkschaften und 2100 von christlicher Seite. Später bekamen sie sich und beantragten die Verhältniswahl, die sie vorher abgelehnt hatten. Im Jahre 1904 war der Erfolg 4200 Stimmen für die freien Gewerkschaften und 2800 christliche Stimmen. Im Jahre 1907 hatte sich die Zahl der Stimmen der freien Gewerkschaften verdoppelt.

Dieser natürliche Entwicklungsgang hat aber die Christen in Breslau nicht befehren können. Beten wir ihnen also im Tage der Wahl, wie verächtlich ihr Gebaren eingeschätzt wird. Ihr Verhalten ist doch nur der Ausfluß der Mut der Zentrumspartei!

Bei Aenderung der Gewerbegerichtsgesetze im Jahre 1900 war die Sozialdemokratie für die allgemeine gesetzliche Einführung der Proportionalwahl, das Zentrum dagegen wollte nur die ortsnatürliche Zulässigkeit. Das Zentrum suchte damit nichts anderes zu erreichen, als daß dort, wo seine Vertreter in der Minderheit blieben und nicht gewählt wurden, nun auch Mitglieder bei christlichen Arbeiterorganisationen an die Reihe kämen. Beweis: Köln, Düsseldorf, Essen und andere Städte. Die Breslauer freien Gewerkschaftsmitglieder, die Genossen und Arbeiter werden am kommenden Donnerstag ihre Ehre dazwischen zu setzen haben, daß die Repräsentanten der Vorkandidatenliste der freien Gewerkschaften mit großer Majorität gewählt werden.

Weiße Leute haben oft bedauert, daß die Wahlkämpfe zu den Gewerbegerichtswahlen mit so großer Erbitterung geführt werden. Ja, man machte sogar allen Ernstes den Vorschlag, eine gemeinschaftliche Kandidatenliste zur Aufstellung zu bringen. Für diese „Friedensliebe“ haben wir aber wenig Verständnis. Vorhandene Gegensätze in der Arbeiterschaft müssen ausgelämpft werden. Wenn der Kampf unschöne Formen annimmt, so sind die Geflogenheiten der Jesuitenschule in M. Glabach daran schuld. Der Kampf hat aber auch das Gute, daß die Arbeiterschaft aufgerüttelt wird und den sozialpolitischen Gesetzen mehr Aufmerksamkeit und Verständnis entgegenbringt. Darum: „Frisch auf zur Wahl“, hinein in den Wahlkampf für die Gewerbegerichtswahl in Breslau.

Immer wieder die Plakat-Jenjur!

Herr Lessenthin, Richter der Breslauer Plakat-Kammer, der sich erst kürzlich als ein Beschützer des Januschawers Oldenburg einen Namen gemacht, hat sich soeben auch als Verteidiger der dreifachen Volksverhöhnungsvorlage gezeigt. Wie uns der Vorstand der Demokratischen Vereinigung mitteilt, hat er einem Plakate, durch welches für den 23. d. Mts. zwei Versammlungen mit dem Vortragsthema: „Die preussische Wahlreform, eine Verhöhnung des Volkes“ angekündigt werden sollten, die Anschlagssäulen gesperrt. Dazu bemerkt die „Bresl. Morg.-Ztg.“:

„Die Anschlagssäulen stehen unter polizeilicher Kontrolle, aber nur insoweit, um zu verhindern, daß diese zu unordentlichen oder ordnungs- und staatsgefährlichen Verlesungen mißbraucht werden. Das angeführte Versammlungsthema ist unseres Erachtens weder unordentlich noch staatsgefährlich. Was in ihm gesagt wird, ist von Tausenden von Rednern, von unzähligen Häusern mit noch zahlreicheren Worten schon gesagt worden und wird von Millionen als traurige Wahrheit empfunden. Das Verbot des Herrn Polizeipräsidenten erscheint uns schlechterdings nicht berechtigt, und es wird nur die eine Folge haben, daß nämlich die Erbitterung im Volke gegen diejenigen noch wächst, die mit einem Wahrscheinlichkeit, wie er dem Landtage vorgelegt wurde, die Wünsche des Volkes abfertigen zu können wähnten.“

Das trifft nun insofern nicht ganz zu, da nicht die Polizei, sondern der freisinnige Herr Lessenthin der Jenjur ist. Was er mit dieser Art von Gefinnungstüchtigkeit und mit dem Bestreben, polizeilicher als die Polizei zu sein, beabsichtigt, darüber bestehen nur Vermutungen.

X **Preßprozeß gegen die „Volkswacht“.** In Altwasser war im vorigen Sommer eine Typhusepidemie ausgebrochen. Weit über 500 Menschen waren erkrankt, und mehrere Tausend Fälle verliefen tödlich. Die Breslauer „Volkswacht“ stigmatisierte in zwei Artikeln die dortigen Verhältnisse und bezeichnete irrtümlich den abgebrannten Steinerschacht, aus dem das verunreinigte Trinkwasser kam, als Fleckchen Befug. Es handelte sich nur um ein Versehen, denn in zahlreichen anderen Artikeln vorher waren die Eigentümervershältnisse dieses Schächtes dargestellt worden. Weiter wurde in dem Artikel gesagt, das Fleckchen Bad in Salzbrunn habe dagegen das beste Wasser, das sich denken ließe. Die Epidemie in Altwasser sei auf eine leichtfertige und sträfliche Vernachlässigung der hygienischen Anforderungen zurückzuführen. Die „Volkswacht“ stellte später den Irrtum sofort richtig. Demnach stellte Fürst v. Pleß Straf Antrag, und der verantwortliche Redakteur Genosse Schiller wurde zu 6 Wochen Gefängnis verurteilt. Die vom Angeklagten eingelegte Revision wurde vom Reichsgericht verworfen. Es bleibt also bei den sechs Wochen.

Zu beachten ist hierbei noch, daß der Staatsanwalt anfangs eine gerichtliche Verfolgung ablehnte, weil ihm die Sache nicht wichtig genug erschien. Erst auf Beschwerde von Pleß wurde die Sache weiter betrieben. Vor der Strafkammer beantragte der Staatsanwalt immer noch eine Geldstrafe. Das Gericht verhängte aber Gefängnis.

* **Konsum- und Spar-Berein „Vorwärts“.** Die für Sonntag, den 20. d. Mts., für Bezirk V angelegte Mitgliederversammlung fällt wegen der Demonstration im „Zweiten Keller“ aus.

Sonntag auf alle Fälle stattfinden! Schon der vorige Sonntag hat uns 400 neue Leser gebracht, der morgige wird diese Zahl verdoppeln, wenn alle Genossen auf dem Plage sind!

Der 20. Februar gehört der Partei!

* **Den Gewerkschaftsvorständen und Kartell-Delegierten die vorläufige Mitteilung, daß Freitag, den 25. Februar die Generalversammlung des Kartells stattfindet.** Zugleich ersuchen wir nochmals dringend, um Einbringung der Fragebogen an das Arbeiter-Sekretariat. Der Ausschuß des Kartells.

* **Der Verein „Freier Gebante“ kündigt in unserer heutigen Nummer zwei aktuelle Vorträge der Schriftstellerin Frau Clara Ebert aus Koburg an.**

* **Centralverband der Maurer.** Dienstag, den 22. Februar, und Mittwoch, den 23. Februar, Abends 7 1/2 Uhr, finden 6 große Bezirksversammlungen statt, und zwar am Dienstag: für das Ober- und untere Stadt im Gewerkschaftshaus, Zimmer 1, Streblener Tor (Habe) im Restaurant von Deutscher (Gubenstraße 50)

und am Mittwoch: für die Süd- und die Gräblichener Vorstadt bei Wilsch, Gräblichenerstraße 74, das Nikolaitor im „Schweizerhof“, Schweizerstraße 23, Scheinung im Restaurant „Sina“, Arbeiterstraße 10.

* **Volkskonzert im Schickschwerder.** Der Breslauer Orchesterverein erhält von der Stadt Breslau einen jährlichen Zuschuß von 20.000 Mark. Dafür hat er die Verpflichtung übernommen, jährlich 2 Volkskonzerte zu ganz billigen Preisen zu veranstalten, früher für 20, jetzt für 30 Pfg. Eintritt.

Am Donnerstag fand das erste Konzert statt. Das eigentliche Volk, oder besser gesagt, das Proletariat, hatte sich diesmal nicht sehr zahlreich eingefunden, denn das anwesende Publikum war ein durchaus bürgerliches. Daß so wenig Arbeiter da waren, hat wohl darin seinen Grund, daß wir mitten in der Wahlrechtsbewegung stehen und dadurch das Interesse vieler sich nur darauf konzentriert. Ein anderer Grund ist auch der, daß den Arbeitern jetzt im Gewerkschaftshaus oft Gelegenheiten geboten werden, wo sie Kunst kennen und bezaubern zu lernen. Auch hätte man den Eintrittspreis auf 20 Pfg. belassen sollen, selbst auf die Gefahr hin, noch weniger auf die Kosten zu kommen. Das Programm wies, wie es auch für ein Volkskonzert, das durch- aus bildend und veredelnd wirken soll, sich recht gut aus. In erster Linie wurden Kompositionen von Mendelssohn, Wagner, Grieg, Weber, Gungl, Gade und Strauss, von denen besonders Wagners Vorspiel zu Lohengrin und die lyrische Suite von Grieg, unter Leitung des Herrn Kammermusikdirektors Hermann Behr, wunderbar herausgebracht wurden. Der Solist des Abends Herr Ernst Schirmer, spielte eine Phantasie über Motive aus Gades Oper „Die Jüdin“ von Demarjement und erzielte damit starken Beifall.

Das zweite Volkskonzert findet Donnerstag, den 24. Februar, Abends 8 Uhr wieder im Schickschwerder statt. Das der Beifallsfreudigkeit des zum ersten Konzert erschienenen Publikums, das den großen Saal dicht füllte, zu urteilen, dürfte dieses zweite Konzert auf einen wahrhaftig noch härteren Besuch rechnen können; es empfiehlt sich daher, die als Eintrittskarten gültigen Programme a 30 Pfg. für alle Plätze im Saal und auf der Galerie gültig, schon im Vorverkauf in der Volkswacht zu erwerben. Als Solist wird diesmal Herr Kammerleiter Kleinberg die beliebte populäre Palonaise von Wien:owsky vortragen, das bekannte technisch idyllische Werk. Außerdem gelangen noch zur Aufführung: Duettino zu Egnon von Beethoven, 2 Sätze aus der Jupiter-Sinfonie von Mozart, Ballettmusik zu Kolumbus von Liszt, Aufforderung zum Tanz von Weber, Ländler-Quartett von Wagner und „Nolen aus dem Süden“, Walzer von Strauss.

* **Getrunken.** Eine etwa 70 Jahre alte Frau fiel am 18. dieses Monats Nachmittags 3 Uhr unterhalb der Postkutsche in die Ober- und erkrankte bevor Schiffer, die sich sofort um die Rettung der Frau bemühten, ihr zu Hilfe eilen konnten. Sie wurde als Leiche gelandet.

* **Hilflos aufgefunden** wurde am 18. d. M., Morgens, auf dem Kaiser-Wilhelm-Platz der Anstreicher Span Gwemann, Partschstraße 17 wohnhaft. Er hatte in einem Anfall von Schwermut einen Selbstmordversuch gemacht. Er hatte Schwefelzinn getrunken. Man schickte ihn mittels Krankenwagens in das Benzel-Handelsche Krankenhaus, wo durch ärztlichen Eingriff jede Lebensgefahr beseitigt zu sein scheint. — Hilflös aufgefunden wurde femer am 17. d. M., Abends, in dem Grundstücke Kupferstraße 23 der Arbeiter Robert Bille; der Mann hatte schon Vormittags in der Bedürfnis-anstalt des Hofes krank dazugelegen. Er wurde in das Allerheiligen-Hospital gebracht.

* **Fener.** In dem Grundstücke Freiburgerstraße 6 entstand Sonntag früh gleich nach 5 Uhr ein Balkenbrand, der vermutlich darauf zurückzuführen ist, daß in der Kuche aus dem Dien ein Kanne herabgefallen, hinter die Vertiefung geraten und dort ein Schimmer der Kohlenherd angezündet hat. Die Feuerwehre legte den Brandbrenn frei und löschte mit der Einsatzbrücke in einigen Minuten ab.

* **Bermittelt** wird seit dem 14. d. M. der zwölf Jahre alte Schüler Max Reichmann, Große Grotchenstraße bei den Eltern wohnhaft. Der Knabe ist auf einem Auge blind, trägt graue Toppe, braune Beine und braune Sammetkleide.

* **Gezunden** wurden eine silberne Herren-Remontuhr mit Widmung, eine goldene Damenuhr, eine herrliche Reichsbanknote, ein silbernes Portemonnaie, eine Herren-Pelz- und ein Herren-Helm.

Partei-Angelegenheiten.

* **Bebel's „Wille“.** Um bei Petrus 70 Geburtstag ein Gedicht zu machen, verfaßt eine Berliner „Illustrations- und Korrespondenz-Anstalt“ Gedicht von Bebel und von der Wille Bebel's bei Petrus am Richter. Da anzunehmen ist, daß die bürgerliche Presse sich die Gelegenheit nicht entgehen läßt, wieder einmal die bekannte althergebrachte zu machen, den „Wille'schen Bebel“ entgegen zu gehen, wollen wir mitteilen, daß Bebel das Gedicht, das er mit seinem Schwiegervater bewachte, schon vor vier Jahren und länger mit gerühmtem Schabe n, verkauft hat.

Neueste Nachrichten.

* **Von den Straßendemonstrationen.** Frankfurt a. M., 19. Februar. Nach den endgültigen Feststellungen werden bei den vorgedachten Straßenkämpfen von der Polizei 25 Schüsse und 2 Kanonenschüsse verlegt, davon 2 schwer. Es hat sich herausgestellt, daß der Schuß, den der gänzlich unbeteiligte Scheinbel erhielt, als er das Theater verließ, nicht von einer Browni-gepöhlte eines Schützen herrührte, sondern aus einem kleinfüßigen Revolver aus der Menge abgegeben worden. Die Verlegung ist nicht schwer. Auch von den in dem Krankenhaus eingeliefertem sechs Demonstranten scheint keiner in Lebensgefahr.

am Platz, in der die Polizei eingegriffen ist. Die Verlesung ist verurteilt zu haben. Insbesondere indem die Zeit absperrt wurde, als die 4000 Besucher des Gewerkschaftshauses Versammlung vertreiben. Der „Voll. Ztg.“ zufolge sollen um anderen ein Postbeamter, der zum Dienst gehen wollte eine Anzahl Reisender, ferner Ärzte und Sanitätsmannschaften von den Schutzeuten mit Gummiknüppeln geschlagen worden sein. Der Berichtsposter ein freisinnigen Klattes bemerkt, es sei nicht richtig wenn man die Polizei allein die Schuld an den Vorgängen zuschreibt. Die Schutzeinheiten sind übrigens nicht so schlimm, wie anfänglich angenommen worden war. Sechs Leute befinden sich doch im städtischen Krankenhaus.

Sturmgenen im Gemeinderat.

Wien, 19. Februar. Im Wiener Gemeinderat ereignete sich gestern zum ersten Male, daß ein kommunaler Würdiger, ein geborener Tiroler, gegen einen Antrag stimmte, durch den die Errichtung eines städtischen Vereinshauses in Wien verhindert werden sollte. Nach der Abstimmung erfolgte für die Gegen. Man rief dem Tiroler zu, er solle das Wort niederlegen. Zwei andere Bezirkler enthielten sich der Abstimmung.

Heberfall im Postwagen.

Baden, 19. Februar. (S. T. B.) Zwischen den Stationen Fiume und Raab Kanizen wurde, als sich der Zug in voller Fahrt befand, im Postwagen der Postbeamte Georg Gurkowitz von einem unbekannten Manne, der sich im Wagen versteckt hatte, angegriffen. Zwei von dem Unbekannten abgeworfene Pistolenkugeln gingen in den Rücken Gurkowitz' ein. Es gelang letzterem die Kugeln zu ziehen. Als der Zug hielt, kletterte der Räuber Eine Wertendung von 50.000 Kronen blieb unberührt. Untersuchungen sind eingeleitet.

Ein deutsches Segelschiff gestrandet.

Kopenhagen, 19. Februar. (S. T. B.) Das deutsche Segelschiff „Emma“ aus Hamburg ist gestern dicht bei der Insel Be gestrandet und gesunken. Die Besatzung bestand aus dem Kapitän und drei Mann. Zwei Mann wurden gerettet, der Kapitän ist trunken.

Versammlungen und Vereine.

Breslauer Jugendheim! Geöffnet jeden Sonntag von 3—9 Uhr Nachmittags. In den Zimmern 5, 6 und 7 des Gewerkschaftshauses, Marschallstraße 17: Geselligkeit — Lesesaal — Spiele u. a. m.

Gewerkschaftshaus. Sonnabend, den 19. Februar: Buchbinder. Mitgliederversammlung. Vortrag und Vereinsangelegenheiten. Zimmer 3 4.

Waldhauer. Abends 9 Uhr Mitgliederversammlung im Zimmer Maskenball des Metallarbeiter-Verbandes.

Sonntag, den 20. Februar: Deutscher-Vereinigung Vormittags 10 1/2 Uhr, Zimmer 1. Sozialdemokratischer Verein Breslau-Verband. Nachmittags 3 Uhr Versammlung. Zimmer 2.

Steinarbeiter. Samstag Vormittags von 10 bis 12 Uhr Zimmer 7.

Schneider-Verband. Maskenball.

Isolierer. Monatsversammlung Morgens 9 Uhr.

Sozialdemokratischer Verein Breslau (Land) Neumarkt.

Sonntag, den 20. Februar, Nachmittags 3 Uhr, im Zimmer des Gewerkschaftshauses: Geschäfts-führende Versammlung. 1. Kasienbericht. 2. und 3. Quartal 1.09/10. 2. Die vorstehenden Gemeindevorwahlen. 3. Bericht vom preussischen Parteitag. 4. Verschiedenes. Der Vorstand

Land-Distrikt 2 (Bezirk 1, 2 u. 3). Sonntag, den 20. Februar, Vormittags 9 1/2 Uhr: Bahling-Gesell bei M. K. K. Jeder erscheine. Referent zur Stelle.

Land-Distrikt 5 (Bezirke Gartzelle, Krieteren, Kleitend und Kleinburg).

Mittwoch, den 23. Februar, Abends 8 Uhr, bei Riedel: Zusammenkunft. Tagesordnung: 1. Vortrag des Genossen Schill 2. Aufstellung der Kandidaten zur Gemeindevorwahlenwahl. Die Eintragung per Kettel fällt auf Beschluß fort, daher scheine jeder auf diesen Hinweis.

Land-Distrikt 11 (Bezirk Rathen). Sonntag, den 20. Februar 1910, Vormittags um 10 Uhr, Zusammenkunft und Zahlung bei Gastwirt Birne. Aufstellung Kandidaten. Es ist Pflicht eines jeden Genossen, zu erscheinen. Der Distriktsführer

Distrikt 12 (Pöpelwitz). Sonntag, den 20. Februar, früh 7 1/2 Uhr: „Volkswacht“-Agitation. Es wird eine starke Beteiligung erwünscht.

Confirmations- S. Guttentag

Anzüge in Kammgarn od. Cheviot, schwarz od. blau, in bester Ausführung. Reiche Auswahl.
Mk. 11.- 12.- 15.- 18.- 22.- 25.- und höher.

Altbückerstr. 5,
I. bis III. Etage.

Versandhaus eleganter Garderobe für Herren und Knaben.

Zur schönen Aussicht Fellhammer

Sonntag, den 20. Februar:
Schluss-Bookfest
mit musikalischer Unterhaltung.
Um gültigen Zutritt bitten
Oskar Hoffmann und Frau.

Gewerkschaftshaus.

Montag, den 25. Februar, abends 8 Uhr:

Grosser humoristischer Abend

arrangiert vom Gewerkschaftskartell unter Mitwirkung der beliebten Volks-Sänger-Gesellschaft Strzelewicz-Berlin.

Einen genussreichen Abend versprechend, ladet ergebenst ein
Eintritt 20 Pf. Das Komitee.

Pariser Garten.

Einladungen: Taschenstr., Barrackgasse und Weidenstr. Inhaber: C. Pich, Breslau. Größtes und angenehmstes Restaurant und Garten-Etablissement im Zentrum. Anerkannt vorzügliche Küche.

Ausverkauf von C. Haase und echt Kulmbacher Bier. Jeden Montag und Donnerstag: **Großes Frei-Konzert.** Hochachtungsvoll D. O.

Carl Bräuer's Festhale

„Zur frohen Stunde“
Wahlstraße 20/22
Heute Sonntag:
Grosses öffentl. Tanzvergnügen.
Es ladet ergebenst ein D. O.

Schwarzer Adler

Bismarckstraße 21.
Heute Sonntag:
Großes Familien-Kränzchen.
Tanzschleifen und Einzeltouren. Ergebenst Fritz John.

Th. Deutscher's Familien-Sokal

Gubenstraße 50.
Jeden Sonntag: **Öffentlicher Tanz.**
Anfang 4 Uhr. — Angenehmer Aufenthalt. — Montag: Eisbeine. Es ladet ergebenst ein [884] D. O.

Goldener Repter

Klosterstraße 47. — Heute Sonntag:
Grosser Tanz wogu einladet Scholz.
Sonntags abends im Mai noch frei. 605

Fürstenkrone

Fürstenstrasse Nr. 32
Heute Sonntag: **Tanz.**
Jeden Sonntag abends: **Vereinsvergnügen.**

Rönigsgrund

Lohe-Strasse 45/47.
Heute Sonntag: **Tanz.**
Mittwoch Kränzchen mit Präses-Polonäse.
Sonntags abends: **Vereinsvergnügen.** [874]

Casperkes Sokal

Matthiasstraße Nr. 38. 597
Jeden Sonntag: **Gr. öffentl. Tanz** (Schleifentanz). Tanzschleife gültig bis 1 Uhr. Baum.
Jeden Mittwoch: **Tanz.**

Bergfeller Gr. Tanzvergnügen

880 Inhaber: R. Waldmann.
Jeden Sonntag:
Heute Sonntag: **Maskenball u. M.-G.-B. „Ein Herz, ein Sinn“.**

Paul Strauss Ball- u. Garten-Etabl.

Oblauer Chaussee 52/54.
Jeden Sonntag: **Öffentlicher Tanz.** Touren u. Schleifen
Es ladet ergebenst ein 734 D. O.

Wilhelmsburg

Inh.: Franz Hötzel.
Jeden Sonntag:
TANZ
Jeden Donnerstag: Kränzchen mit Präses-Polonäse.
Sonntags abends: **Maskenball vom M.-G.-B. „Edelstein“.**

Fr. Pfingst

Uferstrasse 48, auch Eingang Schulstrasse.
Jeden Sonntag:
Gr. öffentl. Tanzvergnügen.
Montag: **Eisbeine.** 886 Es ladet ergebenst ein D. O.

E. Milde's

Etabl. „In den 3 Kaiser-Sälen“
Gräbischenerstr. 74. — Telefon 603, 1000
Jeden Sonntag: **Gr. Fest-Tanz.** u. Touren.
Anf. 4 Uhr. Jed. Dienstag: **Gr. Tanz-Kränzchen.**

Weltstoff??

Probeanstich, Sonntag, den 27. Februar 1910.

Broker's Etabl., Weidendam.

Jeden Sonntag: **Tanz.**
Jeden Montag und Freitag: **Kränzchen** bei freiem Entree.
Inhaber: J. Pachulke.
Heute Sonntag: 745

Letzter Heller.

Heute Sonntag: **TANZ.**
Saal an Vereine zu vergeben.
Mittwoch, 2. März: **Dumorfisches Pöfel.**

Deutsch.Kronprinz

Rechenstr. 50/52.
Jeden Sonntag:
Tanz!
Sonntags abends: **Masken-Bälle.** 883

Hanuschek's Etabl., Pöpelwitzstr. 23.

Neuer Pracht-Saal mit Orchester-Bühne. 875
Heute Sonntag: **Großes Tanzvergnügen**
Wirkliche Musik, Eisbeinen sowie andere Speisen vorzüglich. Vereinen empfehle ich meinen Pracht-Saal zu Festlichkeiten geneigter Beachtung.

Anglerherberge Pöpelwitz

Jeden Sonntag: **Großer öffentlicher Tanz.**
Eisbeine, Backfische in bekannter Güte. Um gültigen Zutritt bitte Carl Koll. [904]

Amor-Säle

Pöpelwitzerstr. 36.
Jeden Sonntag: 886
Gr. Tanzbelustigung.
Tanzschleifen und Einzeltouren. Entree frei.
Heute Sonntag abends, 19. Februar: **Maskenball** vom L.-B. Hoffnung.

Etabl. „Schweizerhof“

Ailen- und Schweizerstrasse-Gas. Inhaber: R. Standke.
Jeden Sonntag: **Öffentlicher Tanz**
wogu ergebenst einladet [602] D. O.

„Schwarzer Bär“

Pöpelwitz. 608
Jeden Sonntag:
Großer Schleifen- und Touren-Tanz.
Hugo Becker.

Wollin's Etablissement, Pöpelwitz

Jeden Sonntag: **TANZ.**
Dienstag: **Kränzchen.** Heute Sonntag abends: **Masken-Ball** vom L.-B. „Groß u. Melike“. [875]

Kentschel's Etabl., Pöpelwitz.

Jeden Sonntag: 870
Tanz.
Jeden Donnerstag: **Kränzchen.**
Jeden Sonntag abends: **Vereinsvergnügen.**

Kasper's Etablissement „Zur Eisenbahn“, Pöpelwitzstr. 1/3.

Heute Sonntag: **Tanzordnung** auf **Reichshausen** **Schönswart!**
nebst **grossem Bockfest** — **Balken** — **grat**, **grat**, **grat**
Bei der Polonäse erhält jede Dame einen **Umschlagen** **grat**, **grat**, **grat**
die Herren **Wasschen**. — **Alpe-Bier**, **Eisbeine** u.
Es ladet ergebenst ein Paul Kasper.

Ballhof

Stieghwerderplatz 12.
Jeden Sonntag:
Gr. öff. Tanzvergnügen.
Vorzügl. Musik. Damen Entree frei. 919

Knappe's Etabl., Pöpelwitz.

Jeden Sonntag: **TANZ.**
Heute Sonntag abends: **Kränzchen** vom **Spardverein Germania**.
Sonntags abends, 26. Februar: **Masken-Ball** u. **Lotterie-Verein** „**Freiheit**“. (Pöpelwitz).

Hartlieb

Etablissement „Zur neuen Rennbahn“.
Heute Sonntag: **Gr. öffentl. Tanz.**
Touren und Schleifen. 888
Wogu ergebenst einladet 28. Stiebel.

Goltz's Etabl., Stabelwitz.

Sonntag, den 20. Februar:
Großes Bockbier-Fest
nach bairischer Art. **Wasschen** gratis. [857]
Es ladet ergebenst ein Helarich Goltz.

Morgenau

H. Neuberger's Etabliss.
Jeden Sonntag: **Gr. Tanzbelustigung.**
Lang-Schleifen und Einzeltouren.
Jeden Montag: **Großes Eisbeineffen.**
Heute Sonntag abends, 19. Februar: **Masken-Ball** vom **Sängerverein „Breslauer Futmacher“**. 887

Wappenhof — Morgenau

Inhaber: Otto Wirth. — Haltestelle der elektrischen Straßenbahn.
Heute Sonntag: **Gr. Tanz-Vergnügen.**
Jeden Montag und Freitag: **Tanz-Kränzchen.** 808

Bürger-Säle Morgenau.

Heute Sonntag:
In den großen Sälen:
Großes Fest-Kränzchen.
Anfang 4 Uhr. Volles Orchester. Ende 1 Uhr.
Entree pro Person 10 Bfg. — Tanzschleifen 50 Bfg.
Prater: **Große Belustigung** für Jung und Alt.
Sippdrom: **Großes Gala-Reit-Fest.**

„Fürstensäle“ Morgenau.

Heute Sonntag: **Gemüthliches Tanzvergnügen** in beiden Sälen.
Joh. Lampner.

Klosterplantage

Oblauer Chaussee 122
Heute Sonntag: **Tanz.**
Jeden Mittwoch: **Eisbeineffen** und **Eisbeineffen**.
Vereinen empfehle ich meine Säle zu Festlichkeiten geneigter Beachtung. D. Gerschwin.

Folgnier's Kaffeehaus Oblauer-Chaussee 134/38.

Heute Sonntag: **Tanz.**
Mittwoch: **Kränzchen** u. **Eisbeineffen**. Entree frei.

Dürrgoy

Heute Sonntag: **Gr. öffentl. Tanz.**
Ausverkauf von **Haase-Bier**. — **Eisbeine**.
Es ladet ergebenst ein **Kolnbc2d Michael**.

Kl.-Tschansch, Herm. Winkler.

Sonntag, den 20. Februar 1910: 893
Gr. Bockfest nebst **Tanzmusik**.
Verlosung eines **Ziegenbocks**
Wogu ergebenst einladet D. Winkler.

Gräbischen

Flöter's Kaffeehaus.
Jeden Sonntag: **Tanz.**
Dienstag: **Eisbeineffen**.
Mittwoch: **Schweinschlachten**.
Heute Sonntag abends, 19. Februar: **Masken-Ball** vom **Arbeiter-Radsport-Verein „Frisch auf“**, Gräbischen.

Gräbischen Etabl. Harmonie.

Heute Sonntag: **TANZ.**
Schleifen und Einzeltouren.
Dienstag: **Tanz-Kränzchen.**

Gräbischen F. Nurr's Etablissement.

Heute Sonntag: **Tanz**
bei vollem Orchester. — Montag: **Eisbeineffen**. 888
Sonntags abends: **3. Stiftungs-Fest** vom **Lotterie-Verein** **„Glad-Net“**. 88. Februar.

Rüster's Etablissement Polenthal.

Jeden Sonntag: **TANZ**
verbunden mit **Eisbeineffen**.
Cumulat-Gewinnung. 885
Sonntag, 27. Februar: **Großes Einzeltourer-Landest-Ball** mit **Bedienung** und **2 Damen-Masken** werden prämiert.

Cosel Etablissement Heinrichsburg

Telefon 8801. 889
Sonntag: **Öffentlicher Tanz.**
Um zahlreichen Besuch bitten **H. Kuhn**.

Berichtsfreischam Klein-Gandau

Jeden Sonntag: **Gr. öffentl. Tanz.** Telefon 10 099.
Ausverkauf von **Haase-Bier**. — **Reichhaltige Speisefarte**.
Es ladet ergebenst ein [890] **August Dürrwanger**.
Heute Sonntag abends, 19. Februar: **Gr. Maskenball** u. **Radsport-Verein** „**Frisch auf**“.

Kaiser-Friedrich-Park Klein-Gandau

Heute Sonntag:
Von 4-6 Uhr im großen Saale: **Frei-Konzert** nachher in zwei Sälen: **Elite Tanz-Kränzchen** bei vollem Orchester.
Anfang von **frischem Bier**. [926] **Ordnungs-Verbindung** mit **Glad-Net**.
Es ladet ergebenst ein **Hochachtungsvoll** **Der Verein**.

GEBR. BARASCH



WEISSE WOCHE

Während dieser alljährlich nur einmal stattfindenden Veranstaltung kommen weisse Waren aus fast allen Abteilungen = enorm billig = zum Verkauf.



Abbildung 1. Garnitur 4.50

Bandtücher

- 1 grosser Posten weisse Jacquard-Bandtücher, Halbleinen, Grösse 48x110 cm 1/2 Dutzend 2.25, 2.95, 2.25
- 1 Posten weisse Drell-Bandtücher rot gestreift, Gr. 48x110 cm 1/2 Dtz. 2.75
- 1 Posten prima Militär-Bandtücher, gesäumt, Gr. 46x105 cm 1/2 Dutzend 2.45
- 1 Posten Gerstenkorn-Bandtücher, sortiert, feinfäd. Gewebe Gr. 48x100 cm 1/2 Dutzend 2.45
- Gerstenkorn-Bandtüchstoff, weiss Meter 38

Tisch- und Bettwäsche

- 1 Posten weisse Bezüge aus Haustuch, Renforcé, Linon, Wallis od. Damast, Garnitur: 1 Deckbett, 2 Kissen, gut und sauber verarbeitet, Garnitur 5.75, 4.45, 3.75, 3.15
- 1 Posten einzelne weisse Kopfkissen zum Knöpfen, mit Spitzen- und Stickerei-Einsätzen, Säumchen-Garnitur und gebogt, bedeutend unter Preis Stück 1.55, 1.15, 95
- 1 Posten Bettlaken gesäumt, aussergewöhnlich billig, in Dowlas, Linon, Creas, Halbleinen, Gr. 130x200 und 130x190 cm Stück 1.55, 1.25, 1.15 95
- 1 Extra-Posten la. Dowlas-Bettlaken gesäumt, Gr. 150x220 cm Stück 1.85
- 1 Posten Servietten in Damast u. Halbleinen Grösse 60x60 cm 1/2, Dtzd. 2.10 1.95
- 1 Posten Damast-Tischtücher Grösse 130x150 cm Stück 1.95
- Grösse 150x165 cm Stück 2.15
- 1 Posten Damast-Tischtücher mit Hohlraum Gr. 130x130 cm, 130x160 cm Stück 2.85, 3.75
- 1 Posten einzelne Tischtücher u. Servietten weit unter Preis!

Damenwäsche

- 1 grosser Posten Damen-Hemden aus gutem kräftigem Hemdentuch, bestehend aus Vorderschluss-Hemden mit Spitzen- u. Bogengarnitur 1.25
- Achselschluss-Hemden mit Stickerei-Passe und reicher Garnitur und
- Damen-Beinkleider Lange oder Knie-Fasson, gut und sauber verarbeitet mit Bogen-, Spitzen- und Stickerei-Ansatz 1.65
- Damen-Nachjacken, aus Wäschetuch, Wallis, Croisé durchweg Stück
- Damen-Hemden aus nur prima feinfäd. Stoffen sauber verarbeitet mit Stickerei-Ein- und Ansatz, Ajour-Bordüren-Medaillon-Garnitur und breitem Seidenbanddurchzug durchweg Stück 1.95
- Damen-Beinkleider Knie- od. Lang-Fass. m. reich. Stickerei-Volant und Stickerei-Einsatz und
- Damen-Nachjacken aus prima Renforcé-Croisé, Wallis mit Steh-Untergekragen, Fältchen-Garnitur mit Bogen, Spitzen-, Stickerei-Ansatz 2.25
- Aussergewöhnlich billig. 1 Posten hochelegante Damen-Tag- und Nachthemden aus Pa. Perkal verarbeitet mit eleg. Batist- und Mullstickereien und Banddurchzug. durchweg Stück 4.45
- Garnituren bestehend aus: Hemd und Beinkleid, prima Wäschetuch m. gut. Stickereien, reich garniert und breitem Banddurchzug, wie Abbildung 1. Garnitur 5.50 und 4.50

Taschentücher

- 1 Posten linon-Taschentücher mit kleinen Webefehlern 1/2 Dtz. 60
- 1 Posten Damen-Taschentücher mit kleinen Webefehlern, in Waschbafist, mit Leinenaprett und Atlasbordüre 1/2 Dtz. 2.10 und 85
- 1 Posten prima linon-Taschentücher feinfädig mit Jacquard-Bordüre 1/2 Dtz. 1.65
- 1 Posten reinleinen Casementücher feinfädig mit kleinen Webefehlern 1/2 Dtz. 2.50, 2.10
- 1 Posten weisse Batist-Taschentücher mit Hohlraum 1/2 Dtz. 65
- imit. Madeira-Taschentücher mit reich gestickter Ecke. Stück 68
- Batist-Taschentücher mit Hohlraum u. gestickt Buchstaben 1/2 Dtzd. 1.75, 1.25
- linon-Taschentücher mit gestickten Buchstaben, feinfädig 1/2 Dtz. 1.50

Frottiertwäsche

- 1 grosser Posten Frottier-Badelaken aus gutem Kräuselstoff mit Kante Gr. 130x200 140x160 125x160 100x150 100x100 90x100 cm St. 3.45 2.65 2.45 1.75 1.15 85
- 1 Posten Frottier-Bandtücher mit 7 cm grossem gestickten Buchstaben, alle Buchstaben vorrätig, Gr. 50x110 cm, Stück 95
- 1 Posten Frottier-Bandschube mit gestickten Buchstaben, in allen Buchstaben vorrätig Stück 22

Wäschestoffe

- Renforcé, 1a Qual., ca. 82 cm breit, „Hausmarke“, feinfädig, 10 Mtr. Coupon 3.95
- linon, mittelstarke Qual., ca. 82 cm breit, „Marke Brillant“ 10 Mtr. Coupon 3.25
- Haustuch, dicht gewebt, ca. 82 cm breit, geeignet für Leib- u. Bettwäsche 10 Mtr. Coupon 2.95

- Hemdzeug, ca. 80 cm breit, haltbare Qualität, „Hausmarke“, für Leib- und Bettwäsche geeignet Meter 32, 32
- Renforcé, 1a. Qualität, ca. 82 cm breit, Spezialmarke Meter 42, 35
- Haustuch, dicht gewebt, klar weiss, ca. 82 cm breit Meter 29, 32
- Wallis für Négligé-Wäsche und Bezüge, 1a. Qualität, 84 cm breit, Meter 43, 38
- Piqué-Barchend für Négligé-Wäsche, haltbare Qualität Meter 29, 55, 45
- Damast für Bettgarnitur, in gross. u. mod. Ausmusterung, Pa. Qual., 80cm br., Mtr. 130 cm breit. Meter 65, 1.05
- Wallis für Bettgarnituren, gute Qualität, in diversen Streifen, 80 cm breit, Meter 130 cm breit, Mtr. 55, 95

Weisse Schürzen

- 1 grosser Posten weisse Batist-Tüdel-Schürzen mit Trägern u. reicher Stickerei-Garnitur bis zur elegantesten Ausfüh., bedeut. unter Preis 95
- 1 Posten weisse Batist-Tüdel-Schürzen ringsherum mit Stickerei-Volant, bedeutend unter Preis Stück 1.25, 2.5, 60
- 1 Posten weisse Kinder-Reform-Schürzen mit reich. Stickerei-Garnitur in 2 Serien eingeteilt: Serie I Grösse 45 50 55 cm, 60 65 70 cm Stück 95, 1.25
- Serie II Grösse 45 50 55 cm, 60 65 70 cm Stück 1.25, 1.50
- 1 Posten weisse Wischenfah-Schürzen mit Latz und Trägern aus dauerhaftem Wäschetuch mit Stickereien 1.95, 1.65 1.15

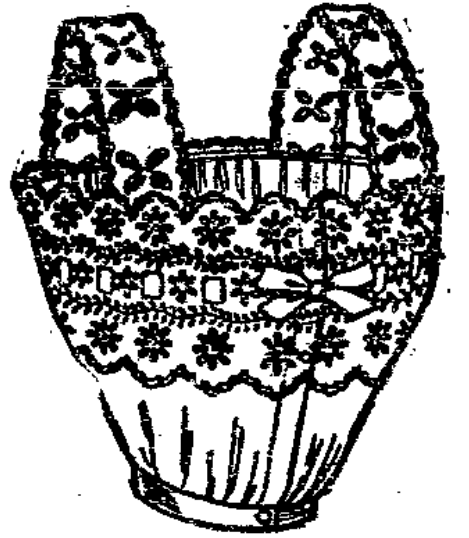


Abb. 6. Untertaillen Stück 85

Untertaillen

- Untertaillen aus guten Stickerei-Stoffen, Stickerei-Achselfägern u. breitem Banddurchzug, alle Weiten vorrätig, wie Abbildungen Stück 1.10, 85
- Untertaillen aus feinfädigem Wäschetuch, diverse gut sitzende Fassons mit Stickerei und Spitzen-Garnitur, breitem Banddurchzug u. Gürt, Stück 1.45, 1.25

Stickereien und Spitzen

- 1 grosser Posten Batist-Stickereien in verschied. Breit., Coupon à 4' am in 3 Serien eingeteilt Serie III II I
- Coupon 95 75 55
- 1 Posten breite Stickereien ca. 25 bis 35 cm breit, für Rock-, Volants u. Untertaillen durchweg Meter 50
- 1 grosser Posten Valenciennes-Spitzen u. Einsätze 1 1/2 bis 4 cm breit, Coupon à 11 Meter 70, 50, 30
- 1 grosser Posten Valenciennes-Spitzen u. Einsätze von 4 bis 15 cm breit Meter 25, 25, 15, 10, 8
- 1 Posten Spitzenstoffe prima Tüll reich gestickt, Verkaufswert bis 5 M. p. Meter Meter 1.95, 1.50, 1.25, 75
- 1 Posten eleg. Tüll- u. Spachtel-Einsätze Verkaufswert bis 2 M. per Meter 5-10 cm breit, Meter 25, 25, 25, 25

Gardinen und Felle

- Englische Tüll-Gardinen, weiss und creme, Reste von 2 1/2 bis 12 Meter Länge. Meter 60, 50, 38
- Englische Tüll-Gardinen, weiss und creme, abgepasst Fenster 4.50, 3.95, 2.05, 1.95
- Brise blises in weiss und creme Paar 45
- Spachtel-Garnituren (2 Deckchen und 1 Läufer). Garnitur 95
- Englische Tüll-Soja-Sterne in weiss und creme Stück 5
- Echte Angora-Felle mit schönem, seidenartigem Haar, in weiss und grau Stück 2.75, 3.25, 2.90
- Ein Posten Wachsloch-Reste, heile Muster, zu enorm billigen Preisen.

Gratis.

Während der „Weissen Woche“ erhält jeder Käufer bei einem Einkauf von 3 Mark an eine elegante Bonbonniere mit gutem Theater-Konfekt gratis.

Gegen Vorzeigung der Kassenzettel werden an der Sammelkasse im Parterre Bonus verabfolgt. Kassenzettel haben nur am Tage des Einkaufs Gültigkeit.

Im Erfrischungs-Raum während der Weissen Woche

Vormittags von 9 bis 12 und Nachmittags von 1/4 bis 7 Uhr

Künstler-Konzert.

Spezialitäten während des Früh-Konzerts

- Bouillon Tasse 20
- Requai fin-Pasteten Stück 20
- backschinken-Pasteten Stück 20
- heipziger Wurst-Pasteten Stück 20
- Fleisch-Pasteten Stück 15

Spezialitäten während d. Nachm. Konzerts

- Amerikanischer Eiscrème Portion 20
- Algonie-Eis mit Wafeln Portion 20
- Prinz-Päckchen-Speise Portion 20
- Diverse Torten mit Schlagsahne Portion 15
- Erdbeere-Crème mit Wafeln Portion 20

Aus der Wahlrechtsbewegung.

Der geknickte Polizeipräsident.

Der Berliner Polizeipräsident, Herr v. Jagow, der am letzten Sonntag so stramm und schneidig Neugierigen mit Waffengebrauch drohte, scheint durch die Vorgänge der letzten Tage etwas ernüchtert worden zu sein. Besonders schwer mußte es ihm auf's Herz fallen, daß der Berliner Magistrat am Abend der kommunalen Wahlrechtsdebatten die ihm freundlich zur Verfügung gestellten Polizeitruppen schändlich zurückwies und auf dem kürzesten Weg aus dem Rathaus hinausmarschieren ließ. Seitdem glaubt Herr v. Jagow an die Berliner Menschheit nicht mehr und hat in seinem schwergekränkten Herzen, wie schon mitgeteilt, beschlossen, daß hinfür im Falle von „Straßenunruhen“ städtische Gebäude nicht mehr mit Polizeimannschaften belegt werden sollen.

In einer Unterredung mit einem Mitarbeiter des „Berl. Tagebl.“ versuchte Herr v. Jagow dann, seine unangebrachte Sorge um das Berliner Rathaus zu rechtfertigen, wobei er sich den Satz entschlüpfen ließ:

„Ueber Straßendemonstrationen kann man ja verschiedener Ansicht sein.“

Herr v. Jagow scheint demnach nicht mehr so ganz von der Ueberzeugung durchdrungen zu sein, daß Straßendemonstrationen das Proletariat heperischer Umtriebe sind und am besten durch blutige Drohungen mit Waffengebrauch verhindert werden. Ja, ja, in bewegten Zeiten lernt sich manches schneller, als mancher glaubt.

Der Berliner Magistrat gegen die Wahlrechtsvorlage.

Der Berliner Magistrat hat beschlossen, unter Beirath zu dem Beschluß der Stadtverordnetenversammlung eine Petition auszuarbeiten, in welcher vom Standpunkt der Berliner Verhältnisse eine Aenderung der Wahlrechtsvorlage beim Landtage beantragt wird.

Wahlrechtsänderungen.

Eine vom freiständigen Wahlrechtsausschuß veranstaltete große Protestkundgebung gegen die Wahlrechtsvorlage, findet am Sonntag Vormittag in den Sälen der „Friedrichshain“ statt. Ueber die Wahlrechtsvorlage und die Verhandlungen im Abgeordnetenhaus werden die Reichstagsabgeordneten Dr. Wiemer und D. Naumann, sowie Stadtverordneter Karl Goldschmidt sprechen.

Beamtene gegen die Wahlrechtsvorlage.

Gegen die Wahlrechtsvorlage sprach sich am Dienstag Abend eine Versammlung der Magdeburger Vereinigung der Beamten im öffentlichen und im Privatdienst aus. Man forderte die Befestigung aller Privilegien und die Einführung eines gleichen und geheimen Wahlrechts. Wie eine Dirne unter Kontrolle gestellt werde besonders auch die Beamtenschaft durch die öffentliche Stimmentabgabe. Ein Redner meinte, durch die Regierungsvorschläge würden Empörung und Verbitterung hervorgerufen und Situationen geschaffen, in denen es dazu kommen könne, daß die Diktatur in Aktion treten.

Die Städte und die Wahlreform.

Die Steitiner Stadtverordnetenversammlung nahm am Donnerstag Stellung gegen die Weimarer-Hollwegsche Wahlreform. Zwei Anträge — ein sozialdemokratischer und ein freisinniger — erfaßten den Magistrat, beim Landtage wegen der Wahlreform zu petitionieren. Beide Anträge erklärten sich gegen die Dreiklassenwahl, gegen die alte Wahlkreiseinteilung und gegen die öffentliche Stimmentabgabe. Die Annahme der Anträge erfolgte einstimmig.

In Hanau ist die Dringlichkeit des sozialdemokratischen Antrages auf Abänderung der Petition an den Landtag in der Wahlrechtsfrage vom Stadtverordnetenkollegium abgelehnt worden. In der darauffolgenden Sitzung konnte der Antrag wieder nicht diskutiert werden, weil Nationalliberale und Freisinnige keine Abstimmung von der Tagesordnung beschlossen. Der Protest unserer Genossen gegen dieses Vorgehen hatte keinen Erfolg.

Neue Polizeikämpfe in Frankfurt a. M.

Donnerstag Abend fanden 5 Protestversammlungen in Frankfurt a. M. statt, die sich mit den Ausschreitungen der Schulkleute am vorigen Sonntag beschäftigten. In den Versammlungen wurden Resolutionen angenommen. Die Anwesenden erklärten darin, daß das Recht auf die Straße dem Volk gesichert werden muß. Weiter wurde die Stadtverordnetenversammlung aufgefordert, daß sie sich dem Protest der Bürgerschaft anschließen und gegen die Vergabe städtischer Einrichtungen an Polizeibeamte Verwahrung einlegen soll.

Alleamtliche Versammlungen sind ruhig verlaufen. In allen Lokalen wurden die Teilnehmer am Schluß aufgefordert, ruhig nach Hause zu gehen, um jeden Zusammenstoß mit der Polizei, die auch Donnerstag wieder große Vorkehrungen getroffen hatte, zu vermeiden. Trotzdem gab es mehrere Zusammenstöße in verschiedenen Stadtteilen. Besonders scharf ging es vor dem Polizeipräsidium auf der Neuen Welt und in der Pfarrstraße her. Dabei wurde ein Schulkmann namens Kaminski durch einen Schlag mit einem dreikantigen Stiel so schwer verletzt, daß er wahrscheinlich sterben wird; aber auch mehrere gänzlich unbeteiligte Personen. Ein aus Kürnberg zugereister Kaufmann Martin Scheindel wurde mit einem schweren Lungenschuß in das Heiliggeist-Hospital eingeliefert. Wahrscheinlich wird er auch sterben. Ein Passant, dem ein Messer aus einem Browning durch einen Oberhekel und die Wade des anderen Beines durchbohrt hatte, wurde zunächst in ein Quartier getragen und dann in seine Wohnung transportiert. Mehrere Leute wurden durch Säbelhiebe schwer verletzt. Einem Mann aus Hanau wurde der Hinterkopf gespalten. Ferner gab es noch eine Attacke in der Alcheringer-Straße. Dort soll ein Pader auf die Polizei geschossen haben. Er verfehlte aber sein Ziel, worauf ihm mehrere Schulkleute nachliefen, es gab eine wilde Schlägerei. Auf dem Boden eines Hauses wurde der Pader dann von Schulkleuten niedergelassen. In anderen Stadtteilen sollen Schulkleute mit Steinwürfen bedacht worden sein, doch fehlen darüber noch nähere Angaben.

Die Namen der Polizeispektoren von der Pfingst- und Senf- werden mehrfach genannt; sie scheinen die Schulk-

leute zu hartem Vorgehen gegen die Demonstranten angeleitet zu haben.

Die „Frankfurter Zeitung“ schreibt, daß die Schulkleute vielfach deshalb von ihren Browning-Revolvern Gebrauch gemacht hätten, weil ihnen größere Ladungen Pfeffer ins Gesicht geworfen worden seien.

Am Freitag Vormittag wird uns hierzu noch weiter aus Frankfurt a. M. gemeldet:

Im ganzen wurden 27 Personen bei den Straßendemonstrationen am Donnerstag verletzt, darunter der Reisende Köhler, ein Postassistent namens Schäfer, der zum Nachdienst gehen wollte und mit der Demonstration gar nichts zu tun hatte; ferner ein Invalid, der gleichfalls Köhler heißt. Er wurde auf der Straße von Schulkleuten überfallen. Ein Geheimschulkmann mit rotem Haar rief: „Ob Invalide oder nicht, nur drauf!“ Der Mann erhielt einen Schlag am Kopf, einen Säbelhieb im Nacken und einen Schlag durch beide Beine. Eine Frau wurde zu Boden geworfen, 6 Schulkleute hieben undrambergt auf sie ein. Die Frau hat 18 Striemen am Rücken. Die Rettungswache war beladete die ganze Nacht beschäftigt, um Verletzte zu verbinden. Am schlimmsten hat sich die Polizei aus der Geißelstrichstraße benommen. Die Wohnung des Oberbürgermeisters war die ganze Nacht von fünf Schulkleuten besetzt. Die Schulkleute, die auf der Straße standen, befragten die Postassistenten fortwährend durch Rufe: „Weitergehen“ usw., obwohl eigentlich niemand zu sehen war. In der Stadt herrscht ungeheure Aufregung, auch bürgerlicherseits. Die Nachrichten der Polizei, die Verletzten seien zweifelhafte Elemente, Zuhälter und dergleichen gewesen, trifft nicht zu. Es wurden viele Bürger verletzt, die teils vom Nachdienst kamen, teils zum Nachdienst gingen, Beamte usw.

Diel schließlich, als es nach dem ersten Bericht den Anschein hatte, verließ der Straßenkavali in der Großen Friedbergerstraße 25 Postbeamte, die Nachdienst hatten, wurden von Schulkleuten überfallen und mit Säbelhieben traktiert.

Freitag Morgen war die „Volkstimme“ beständig umlagert von Leuten, die unsere Ausstellung besichtigen wollten. Im Expeditionslokal waren nämlich: durchgehauene Hüte, eine blutige Nase eines Schwerverletzten und dergleichen ausgestellt. Die Staatsanwaltschaft beauftragte jedoch den Kriminalkommissar Dr. Neubert, diese Gegenstände abzuholen. Gleichzeitig teilte die Staatsanwaltschaft noch mit, daß sie keinerlei Ausstellungen mehr im Expeditionslokal zulassen werde.

Vor dem Lokal der „Volkstimme“ steht jetzt ein Schulkmanns-Doppelposten, der die Passanten — wie gewöhnlich — provoziert.

Breslauer Nachrichten.

Breslau, den 19. Februar.

Zur Demonstrationsversammlung.

Bei dem Hin- und Rückwege nach dem Versammlungs-ort werden sich morgen Sonntag größere Menschenmassen unkontrolliert zusammenfinden, die durch ihr Benehmen Gefahr zu sorgen haben, daß der ernste, würdige Charakter der Demonstration gewahrt wird. Es empfiehlt sich, keine geschlossenen Sätze zu bilden, wenn möglich auf dem rechten Trottoir zu bleiben, allen Passanten höflich auszuweichen und alles zu tun, daß der Verkehr der Straße nicht gehindert wird. Daß alle unpassenden Bemerkungen über die Schulkleute, die ihren Dienst versehen müssen, unterbleiben, ist selbstverständlich, wie überhaupt alles zu unterlassen ist, was zu zwecklosen Reibereien führen kann. Je ernster und ruhiger, um so gewaltiger wird unsere Demonstration sein! Deshalb achte jeder auf strenge Disziplin!

Die Versammlung beginnt schon um Punkt 12 Uhr. Weibet die Elektrische!

Eisenbahner und Wahlrechtskampf.

Wie uns aus dem Kreise der Eisenbahner mitgeteilt wird, hat man „oben“ eine furchtbare Angst davor, daß sich auch die Eisenbahner an dem Wahlrechtskampfe beteiligen könnten. Donnerstag unternahm deshalb der Eisenbahn-Präsident Matthieson „in höchstgelegener Person“ einen Rundgang durch die Werkstätten, um die Ausschußmitglieder zu ermahnen, sich den Versammlungen und Umzügen fernzuhalten.

Wie uns die Eisenbahner mitteilen, wäre es ihnen weit lieber gewesen, der Präsident hätte ihnen mitgeteilt, wie sie mit ihren jämmerlich niedrigen Löhnen auskommen sollen. . . .

Uebrigens sei bemerkt, daß der Präsident gar kein Recht hat, den Eisenbahnern ihre gesetzlich gewährtesten Rechte mit nichts dir nichts zu nehmen! Hat doch sogar der verstorbene Minister v. Budde öffentlich im Reichstage gesagt: Es dürfe keinem Eisenbahner irgend ein Recht verkümmert werden.

* Die Elite der „Hirsche“. Wie uns aus Kreisen, die den Hirsch-Dunderschen nahe stehen, unter Anzeichen großer Entrüstung mitgeteilt wird, steht auf der Liste der Hirsche zur Gewerbegelehrtenwahl der famose Bauer Buchsch, aus der hiesigen Brauerei von Haase. Dieser Mann hat es bekanntlich kürzlich fertig gebracht, die Geldrenten der Polizei vom Christophoriplatz gut zu heißen und sein Bedauern darüber auszusprechen, daß die Polizei die Demonstranten nicht alle in den Stadtgraben getrieben hat! Die Hirsche sehen in diesem gemütsstiefen Herrn eine große Leuchte, denn sie setzen ihn sogar mit ihrem Führer an die Spitze der Liste, an die vierte Stelle! Aus dieser Lausache mögen die Arbeiter auf die Qualifikation der übrigen Mitglieder S. D. schließen.

* Deshalb sind die Soldaten nicht beschworen. Schon wieder einmal hatte sich vor dem Kriegsgericht ein Unteroffizier wegen Soldatnamshandlung zu verantworten. Bei dieser Gelegenheit drückte der Anklagevertreter, Kriegsgerichtsrat Diehl, sein Erstaunen darüber aus, daß die meisten der mißhandelten Soldaten sich aus Furcht vor Schikane nicht be-

schworen. Er fragte, wie unser Berichterstatter uns meldet, hinzu, es sei charakteristisch, daß, wenn in Untersuchungen wegen Mißhandlungen Mannschaften gefragt würden, warum sie sich nicht beschwerten und die Fälle melden, stets die Antwort gegeben werde: „Es geht mir dann noch schlimmer“.

Was sagt der Kriegsminister dazu? Wird er nun, da dieser Mißstand sogar einem Kriegsgerichtsrat Veranlassung zur Flucht in die Öffentlichkeit gegeben, den Vorbesetzten halb die nötigen Identifikationsbeibringen?

* Eine interessante Mitteilung machte in der gestrigen Sitzung des Staatsanwaltschafts der Dechant für die Heilanstalt für Nerven- und Gemütskranke auf der Einbaumstraße, Herr Professor Dr. Frankel. Er stellte an der Hand von Zahlen fest, daß seit dem Oktober des vergangenen Jahres die Entlassung der in Folge übermäßigen Brandwundgenusses eingelieferten Kranken ganz rapide abgenommen hat. Statt 46 Entlassungen im Monatsdurchschnitt früherer Winter sind es jetzt nur noch 12 (meistens ältere Delinquenten) und an den 14. Kliniken ist genau dieselbe Beobachtung gemacht worden. Der berühmte Arzt führt diese Erscheinung im Einvernehmen mit den übrigen Medizinern der Anstalt, besonders Herr Oberarzt Dr. Jahn auf die starke Gegenbewegung gegen den Brandwundgenuss in der Arbeiterklasse und auf die rührige Propaganda für den Nicht-Genuss zurück. Wenn diese auf langen Beobachtungen beruhenden Schätze der Anstaltsleiter zu treffen, dann hätte also der Leipziger Beschluß noch weit über den Kreis derjenigen hinaus Einfluß ausstrahlt, auf deren Einwirkung wir ursprünglich bloß gerechnet hatten.

* Die Einkommensteuer für brackillende Mütter, die im Etat für 1910 mit 6000 Mark angesetzt waren, sind vom Staats-Ausschuß gestern auf sozialdemokratischen Antrag hin einstimmig auf 8000 Mark erhöht worden, um es möglich zu machen, in besonderen Fällen über den Unterhaltungsbedarf von 1 Mk. hinauszugehen.

Im Etat für die Kommunalabgabenplätze erscheint zum ersten Male ein Posten von 800 Mark als Gehalt für Verdienstdienung ohne kirchliche Mitwirkung. Die Gehaltsordnung für diese Verdienstdienungen soll erst später festgesetzt werden.

* Zum Eisemangel. Versäumnisvolle Folgen droht der fast völlige Eisemangel dieses Winters vor allem für die mittleren und kleinen Brauereien nach sich zu ziehen, deren Betrieb keine Eismaschinen besitzt. Dem Mangel muß durch Bezug von ausländischem Eis, namentlich aus Norwegen, abgeholfen werden; der Preis stellt sich aber alsdann so hoch, daß manche Brauereien, zumal in dieser für das Gewerbe schon durch die Steuererhöhungen und den Konsumrückgang äußerst kritischen Zeit, die Kosten kaum erwirtschaften können. Um diesem Notstand soweit als möglich abzuwehren, hat der Bund der mittleren und kleinen Brauereien beim preussischen Ministerium der öffentlichen Arbeiten beantragt, daß die Bahnkraft auf Eis von den Seehäfen, die jetzt nach dem Ausschussbericht für Wegebaustoffe berechnet wird, um ein Drittel ermäßigt werden möge. Der Bund der mittleren und kleinen Brauereien hofft, daß das Ministerium dem Antrage stattgeben wird, da bei ähnlichen Vorkäufen, speziell auch in der Landwirtschaft, Frachtermäßigungen gewährt worden sind.

* Aus der Gemeindeverordneten-Sitzung in Gräbichen. Der Einspruch der drei nicht eingetragenen Wähler wurde zurückgewiesen. Der eine hat keinen eigenen Haushalt, die anderen beiden sind nur mit einer singulären Steuer herangezogen. — Ein Antrag der Trinitas-Gemeinde, die Anschaffung von mehreren Stühlen, zwei Kandelabern und der Aufschrift in Schulterhöhe innerhalb der Kapelle, wurde angenommen. — Der Antrag auf Pflasterung der Straße vor dem Kirchhofe konnte nicht erledigt werden, da mit dem Magistrat von Breslau noch Rücksprache wegen Kostenbeteiligung genommen werden muß. — Hierauf brachte Genosse Rogall einen Uebelstand zur Sprache. Der Amtsvorsteher sicherte ihm zu, daß sofort Abhilfe geschaffen wird; auch wurde die Zusage gemacht, daß der Wahltermin Abends stattfinden soll.

* Aus der Gemeindevertretung in Krietern. In der letzten Gemeindeversammlung waren erfreulicherweise alle Vertreter anwesend. Es wurde zunächst der in der letzten Sitzung beschlossene Etat für 1910 genehmigt. Die direkten Steuern der Gemeinde wurden mit 190 Prozent Realsteuern und 140 Prozent Einkommensteuer festgelegt. Das Einkommen über 420 Mk. wird zur Einkommensteuer herangezogen. Sodann wurde der Antrag unseres Genossen Rogall über Einführung einer Verzinsung unserer Genossen S. D. über Einführung einer Verzinsung unserer Genossen S. D. erhandelt. Nach eingehender Debatte wurde der Antrag, wie vorausgesehen, in namentlicher Abstimmung abgelehnt. Der Zeitpunkt wäre jetzt nicht geeignet, doch haben die Redner erklärt, sobald sich die Notwendigkeit herausstellen werde, neue Steuern zu beschließen, man gewillt ist, auf die Verzinsungsteuer zurückzukommen. (Leider ist zu fürchten, daß dann schon viel Parzellen verkauft sind und die Steuer nur einen sehr geringen Ertrag abwerfen wird. Möge die Einkommen der Gemeindevorsteher von Krietern nicht zu spät kommen, damit alle Forderungen, welche die kulturelle Entwicklung der finanzschwachen Kreise der Gemeinde stellt, zum Gebelien der Gemeinde bewilligt werden können. D. S.) Der Frau S. wurde auf ihr Ansuchen eine Unterstützung bewilligt. Hier hat der Dämon Alkohol ein Familienleben zerstört, wovon die Gemeindevorsteher erfahren hat. Es war eine Beschwerde des Lebrers Gebauer eingegangen. Doch mußten sich die Mitglieder als unzuständig erklären. Die Forderungen sind in einer Höhe von 78 Metern beendet und soll jetzt durch Aufstellen einer Dampfmaschine die Quantität festgelegt werden. Ueber Qualität sind erst die Gemischen und bakteriologischen Befunde abzuwarten. Damit über das Pumpen eine genaue Kontrolle erzwungen wird, wurde beschlossen, für die nächste eine detaillierte Proff damit zu betrauen. Im Tage wird dies von Seiten der Gemeindevorsteher abweisend ehrenamtlich besorgt. Doch auch andere Einkäufer der Gemeinde können sich der Sache widmen und wird dies hoffentlich vom gemeinnützigen Verein von Krietern auch besorgt.

* Aus der Lederbranche. Die Lederfirma Windmüller suchte durch Interat einen thätigen Reisenden, der speziell die Lederorten für Sattler und Wagenbauer besuchen und sich darin Routine erworben haben sollte. Der Reisende Fischberger wurde sich darauf und es wurde mit ihm ein schriftlicher Engagementsvertrag auf eine längere Zeitdauer geschlossen. Der junge Mann wurde jedoch nach kurzer Zeit entlassen, da er angeblich den Anforderungen der Firma sich nicht gewachsen zeigte. Der Reisende klagte auf Entlassung des Vertrages beim Zahlung von 2000 Mark auf 2 Monate à 100 Mk. Die Firma wandte ein, der Reisende hätte angegeben, er habe Vorken, Wappenstein und Hammer mit dem Entlohn in zusätzlichen Leistungen bereit und wolle bei der Kündigung keinen Cent. Daraufhin sei das Engagement erfüllt. Es konnte aber der Reisende beweisen, daß er nicht der Fall sei. Der Richter sei in dem Streit nicht tätig und auch nicht bei der Kündigung eingegriffen. Auf den Rat des Landgerichts verpflichten sich die Parteien, Klager erhält 2000 Mark als Abkündigung.

Schlesien, Posen und Nachbargebiete.

Wahlung, Gemeindevorsteher!

Einrede gegen die Gültigkeit der Wählerlisten, die von der Gemeindevertretung zurückgewiesen wurden, sind erledigt, wenn nicht innerhalb 14 Tagen nach der Zurückweisung die Klage im Verwaltungsstreitverfahren erhoben wird. Wir ersuchen unsere Genossen, sich in allen diesen Fällen sofort an den Unterzeichneten zu wenden, der auch kostenlos alle die Klagen anfertigt und vertritt.

Verschiedene Gemeindevorsteher, die die Landgemeinde-Ordnung nicht kennen, oder nicht kennen wollen, haben Einsprüche unserer Genossen sofort mündlich zurückgewiesen. Das ist unzulässig. Der § 66 der Landgemeinde-Ordnung besagt darüber ausdrücklich:

Die Gemeindevertretung (und nur da, wo eine solche nicht besteht, der Gemeindevorsteher) beschließt auf Beschwerden und Einsprüche, betreffend den Besitz oder Verlust des Gemeinderedes, die Zugehörigkeit zu einer bestimmten Klasse von Stimmberechtigten — die Ausübung des Stimmrechtes durch einen dritten, sowie über die Wichtigkeit der Gemeindevorsteherlisten usw.

Die Gemeindevorsteher haben also sämtliche Einsprüche, auch die mündlich vorgebrachten, der Gemeindevertretung zur Beschlussfassung zu unterbreiten und dann jedem einzelnen, der Einspruch erhoben hatte, einen schriftlichen Bescheid zu erteilen.

Wir ersuchen nochmals unsere Genossen, auf diese Bestimmungen zu achten und Uebertretungen und Verstöße der Gemeindevorsteher sofort an den Unterzeichneten zu melden.

Gustav Schlich, Neue Graupenstr. 5.

Was sagt der Minister dazu?

Wie unsere preussischen Behörden das Vereinsgesetz verstehen und auslegen, zeigt wieder folgendes:

In Grehhan fand am Sonntag eine Versammlung statt, die unsere Genossen angemeldet hatten. Auf der Bescheinigung über die Anmeldung, die die Polizeibehörde, der Ortsvorsteher zu Grehhan, auf eigens dazu hergestellten Formularen mit Vorbehalt aus der königlichen Hofbuchdruckerei J. B. Becker zu Arnswald, ausstellte, heißt es unter anderem wörtlich: „Durch die Aufnahme von Personen, die das 18. Lebensjahr noch nicht vollendet haben, in der Versammlung, machen sich die Vorstandsmitglieder nach § 18 Ziffer 15 des Vereinsgesetzes strafbar. Wie lautet nun in Wirklichkeit dieser Passus des Vereinsgesetzes:

„Mit Geldstrafe bis zu 150 Mark, an deren Stelle im Unvermögensfalle Haft tritt, wird bestraft:

5. Wer als Vorstand oder als Mitglied des Vorstandes eines Vereins entgegen den Vorschriften des § 17 dieses Gesetzes Personen, die das 18. Lebensjahr noch nicht vollendet haben, in dem Verein aufnimmt.“

Nichts steht da von einer Versammlung. Aber das schadet nichts. Unsere Polizei bringt alles fertig. Was nicht im Gesetz steht, wird einfach durch die Polizei hineingeschmuggelt.

Daraus erklären sich dann auch die vielen Uebergriffe der Polizeibehörden. Sie verstehen eben häufig das Gesetz nicht, aber legen es sich so aus, wie sie es zu ihrem Zweck gerade brauchen.

Erläutlich wird vielleicht diese Auslegung, wenn wir mitteilen, daß Grehhan an Bogulawitz grenzt, woselbst i. St. ein Amtsrichter eine „Scharlachepidemie“ erlief, um uns eine Versammlung unmöglich zu machen.

Demokratische Wahlrechts-Versammlungen in Oberschlesien.

Die Demokratische Vereinigung veranstaltet in den nächsten Tagen in Oberschlesien gleichfalls eine Anzahl Wahlrechts-Versammlungen und zwar in Jaborzke Sonntag Vormittag 11 $\frac{1}{2}$ Uhr bei Grunberger, Projastraße, in Jabrze-Nord am gleichen Tage Nachmittag 4 Uhr bei Roth, in Jabrze Montag Abend 8 $\frac{1}{2}$ Uhr bei Scholz, Gladaustrasse, und in Lettowitz Dienstag Abend 8 $\frac{1}{2}$ Uhr in der Reichshalle. Referenten sind die Herren Ingenieur Lademann und Herr von Gerlach.

Landeshut, 19. Februar. Der Dajenzier im Polizeibureau. Daß die preussische Polizei nicht nur mit Säbel und Revolver gut umzugehen weiß, sondern sich auch eine große Fertigkeit in der Handhabung des plebejischen Dajenziers angeeignet hat, bewies uns am vergangenen Donnerstag bei dem hiesigen Schöffengericht. Angeklagt des Diebstahls war ein zwölfjähriges Schulmädchen, Tochter eines Arbeiters. Sie war beschuldigt, einer in demselben Hause wohnenden Frau einen Geldbetrag entwendet zu haben, um sich

Räucherer zu verschaffen. Das Mädchen leugnete anfänglich jede Schuld, gab aber dann protokolllarisch auf der Folter zu, den Diebstahl begangen zu haben. Vor Gericht leugnete sie dann abermals, und es mußte behufs Ladung weiterer Zeugen die Verhandlung vertagt werden. Es fand deshalb am Donnerstag abermals Termin an. Auch hier beteuerte das Mädchen seine Unschuld, und auch der als Zeuge vernommene Klassenlehrer hielt sie eines Diebstahls nicht fähig. Als Zeuge war ferner vorgeladen der polizeiliche Protokollführer, Polizeioffizient Young. Als der Richter der Angeklagten ans Herz legte, die Wahrheit zu gestehen, da sie doch schon auf der Folter zugegeben habe, den Diebstahl begangen zu haben, erklärte sie nach langem, furthamen Zögern, das Geständnis ihrer Schuld sei ihr auf dem Polizeibureau durch Ohrensteigen und Schläge mit einer Peitsche erpreßt worden. Auf die Frage des Richters erklärte der Polizeioffizient Young, nichts zu wissen, auch sei ihm der Vorgang nicht mehr recht erinnerlich, da er zu eifrig beim Protokollieren gewesen sei. Auf das Vorhalten des Richters, daß es doch ganz ausgeschlossen erscheine, daß man es überhören könnte, wenn neben seinem Bulte ein Knirz geohrfeigt und mit einer Peitsche geschlagen würde, wußte der eifrige Protokollführer nichts zu erwidern als: „Es ist mir nicht erinnerlich.“ Merkwürdig, was unsere Polizei manchmal für ein schwaches Gedächtnis hat! Als der Richter fragte, ob überhaupt ein ähnliches Zwangsinstrument auf dem Polizeibureau vorhanden wäre, erklärte der Herr Polizeioffizient unter seinem Eide: „Jhm sei nichts bewußt.“ Auch Herr Polizeioffizient Engler, welcher nun herbeigeht wurde, litt an derselben Gedächtnisschwäche und konnte sich an nichts erinnern. Die Angeklagte wurde freigesprochen, weil, wie der Richter ausführte, unter den obwaltenden Umständen eine Verurteilung nicht erfolgen könne. Die Angeklagte sei auf der Folter bedrückt und hart angefahren worden und solche Maßnahmen könnten nicht nur ein Kind, sondern sogar Erwachsene einschüchtern und zu einem Geständnis bewegen, ohne doch schuldig zu sein. Damit war die Verhandlung zu Ende, aber sie hatte noch ein sehr probierendes Nachspiel. Nachdem schon einige weitere Fälle verhandelt worden waren, erschien nochmals vor dem Richter Polizeioffizient Young und erklärte, zu seiner vorherigen Aussage noch einen Zusatz machen zu wollen. Als Richter und Schöffen sich dahin geeinigt hätten, daß solches unzulässig sei, (?) erklärte Herr Young wörtlich: „Ich habe mir die Sache noch einmal in Ruhe überlegt und glaube doch, daß das Kind geschlagen worden ist. Ich muß ferner zugeben, daß wir auf dem Polizeiamte wohl keine Peitsche, aber einen Dajenzier haben.“ Dieser „Zusatz“ wurde zu Protokoll genommen. Da hört denn doch alles auf! Stehen wir denn noch im tiefsten Mittelalter drin, wo man vermittelst der Folter Geständnisse erpreßt? Und wer hat denn nun eigentlich mit dem Dajenzier auf das wehrlose Schulmädchen eingeschaut? In dem betreffenden Polizeibureau waren nur Herr Polizeioffizient Engler und sein Assistent Young anwesend. Jeder dieser Herren sagt aber vor Gericht unter seinem Eide aus, nichts zu wissen. Dann macht Herr Young, Gott weiß, unter welchem Zwange, einen Zusatz und erklärt: „Ja, wir haben einen Dajenzier!“ Ja, das Kind ist geschlagen worden! Wer erklärt uns diesen Zwiespalt? Hoffentlich doch der Herr Staatsanwalt, dem wir diesen Fall dringend zum Studium empfehlen.

Schweidnitz, 19. Februar. Kohlebewegung der Schneider. Die Schneider haben beschlossen, den Arbeitgebern einen dreifachen Lohnsatz einzufordern. Gefordert werden in den einzelnen Klassen 24, 21 und 18 Mark Wochenlohn, bzw. 40, 35 und 30 Pf. Stundenlohn, ferner die zehnstündige Arbeitszeit. Die Ueberstunden sollen mit 20 Pf. pro Stunde für die Zeit von 8 bis 10 Uhr Abends, mit 40 Pf. für die Zeit nach 10 Uhr berechnet werden. Für die Uniformbranche ist eine zehnjährige Erhöhung der Lohnsätze vorgesehen. Der Tarif soll vorläufig auf die Dauer von zwei Jahren festgesetzt werden. In Schweidnitz kommen dreizehn Firmen mit 50 Beschäftigten in Betracht.

Schweidnitz, 19. Februar. Von der gefährlichen Existenz des Arbeiters. In einer geradezu brutalen Maßregel, die die ganze Rücksichtslosigkeit des Kapitalismus offenbart, hat sich die Firma Gebr. Herbig, die auf der Waldenburgstraße hier selbst eine Handwerksfabrik besitzt, hinrichten lassen. Seit dem Jahre 1892 ist bei obiger Firma der jetzt 53 Jahre alte Arbeiter Krammbeck als Boten, Handhüter usw. beschäftigt. Der alte Mann hatte das Unglück, krank zu werden und als er nach dreiwöchiger Krankheitsdauer keine Arbeit wieder annehmen wollte, wurde er hingerhand entlassen. Nachdem also der Mann volle 28 Jahre der Firma treu gedient und seine Kräfte geopfert, wird er — wohl zum Dank dafür — dem Hunger überliefert. So will es unsere angeblich göttliche Weltordnung.

Löwenberg, 19. Februar. Feuer. In Krummde brannte vorgeraten Nacht der Gerichtsweilshaus, die weit und breit bekannte „Wacholderküche“, nieder. Da die Gebäude mit Strohdach versehen waren, griff das Feuer mit großer Schnelligkeit um sich. Der vikarierende Richter Riering hatte den Kreisbrand im vorigen Herbst dem Schwinn Richter veranlaßt und heute sollte die Anstiftung stattfinden.

Kuhla, 19. Februar. Die Ruhe des Wildes ist kostbarer als Menschenleben. Nach dem „Motorfahrer“ wohnt in Kuhla ein Arzt Dr. Fuge, auf dessen Hilfe die umliegenden Dörfer angewiesen sind. Wie viele Landärzte, benutzt er zur Ab-

führung des Weges ein Automobil, was im Interesse der Patienten nur als erwünscht erscheinen dürfte. Die Chauffeur Kubla-Dob-Sonne ist ein guter Automobilist, von dem der großherzogliche Automobilist wird er oft befahren. Aber auch nur von diesem, für andere ist es verboten. Dr. Fuge hat, ihn für wichtige Berufsfahrten benutzen zu dürfen. Das Ministerium gab ihm die Erlaubnis nur für den Fall, daß er dringlich zu einem Unglücksfall im Walde bei Holzhausen gerufen werden sollte. Da kam eine dringliche Bitte, Dr. Fuge möge schnellst nach Eiterwinden zu einer todkranken Frau kommen. Es gab nur den einen Weg. Da ein Menschenleben in Gefahr, benutzte der Arzt das Automobil, was ihm ein Strafmandat über fünf Mark einbrachte. Er beantragte gerichtliche Entschuldung, die Strafe wurde auf eine Mark ermäßigt. Als Grund für das Automobilverbot aber wird angegeben: Rücksicht auf die gefährdete Ruhe des Wildes! Diese ist also wichtiger, als die Rücksicht auf Menschenleben?

Posen, 18. Februar. Die Reichstagswahl für den Abgeordneten Czerganowski (Pole) im 1. Posener Wahlkreis ist auf den 8. April angelegt worden.

Briefkasten.

Sprechstunden der Redaktion: Wochentags v. 12—1 Uhr Mittags. Schriftliche Auskunft wird nur ausnahmsweise erteilt.

Der Weg vom Ring bis zum „Siegens Keller“ beträgt rund 4 Kilometer, also eine volle Stunde.

J. G. Ueber das Wie und Wo der Gewerbegerichts-Wahlen am Donnerstag werden die Wähler täglich durch die „Volkswacht“ unterrichtet. Haben Sie die bisherigen Fingerzeige übersehen?

Schulitz. 1. Die Verheiratete ist mit der Stempelfirma im Recht. 2. Nein.

N. N. S. 1. Sie müssen die Kosten, die 20—25 Mk. betragen können, tragen. Es kann Verurteilung eingelegt werden, doch wird die zweite Instanz kaum anders entscheiden. Ein Armenrecht bekommen Sie, das Armenrecht aber wohl nicht, da Sie den Prozeß vor dem Amtsgericht verloren haben. 2. Spiegel und Bilder können geplündert werden, sonst nicht. 3. Nein. 4. Ja.

S. N. S. 1. Sie haben kein Recht das Kind zu fordern. Ueber die Erziehung und Pflege des unehelichen Kindes entscheidet der Vormund, nicht der Vater. 2. Nein.

S. 1000. 1. Ein Mädchen kann den Dienst sofort und ohne vorherige Kündigung verlassen, wenn es von der „Gerrichschaft“ mit ausschweifender und unangenehmer Härte behandelt worden ist. 2. Der Lohn muß für die zwei Monate gezahlt werden. Wie halten es für das beste, wenn das Mädchen bis zum 1. April auskühlt.

D. 111. 1. Das Weihnachtsgeld eines Dienstmädchens kann vom Lohne abgezogen werden, wenn das Dienstverhältnis im Laufe des Jahres durch die Schuld des Mädchens aufgehoben wird. 2. Nach Ihrer Darstellung darf hier das Gehalt nicht abgezogen werden, denn das Mädchen ist von der „Gerrichschaft“ entlassen worden.

R. Bekendfrage. Ob für Lohn wegen Alimenten gepfändet werden soll, entscheidet das Gericht; das Gesetz (§ 850 der Zivilprozess-Ordnung) sagt nur, daß dem Manne, der für ein uneheliches Kind zu sorgen hat, das Gehalt werden muß, was er braucht, um seinen notwendigen Unterhalt und den seiner Frau und seiner ehelichen Kinder zu bestreiten.



Willkommen

Ist bei den festgenannten Zeiten in jedem Hause ein billiges und dabei wohl-schmeckendes Getränk. — Als solches findet von Tag zu Tag größere Verbreitung — Rathreiners Malzsaft.

Montag, Dienstag, Mittwoch

Verkauf im Parterre an besonderen Tischen:

Restbestände der weissen Woche enorm billig!

Weisse baumw. Stoffreste, Hemdentuch Meter von 29 Pf. Geeignete Reste in Damast und Wallis, Linon, Haustuch und Inletts für Bettwäsche.

Einzelne Tischtücher und Servietten. Einzelne Modelle Leibwäsche, leicht angeschmutzt, sehr billig. Reste in Woll- und Seidenstoffen.

Stickereireste spottbillig!

Spitzenreste.

Gardinenreste.

Von der Dekoration:

Ein Riesenposten Batistaschentücher weiss oder mit blauer Käse	jetzt Stück	12, 15, 18 Pf.
Einzelne Linon-Restetaschentücher gute Qualitäten	Stück	10 und 15 ..
Ein Posten Teeservietten mit Franzen	jetzt Stück	12 ..

892

Rechnen Sie nicht Mandanten! Inletts gratis Frühjahrsarbeiten

M. Schneider

Breslau V Neue Schweidnitzerstr. 1.

Konfirmantenkleider

In schwarz u. crème Stoffen, stets vorrätig, Stück 15, 17, 19, 22, 25-35 Mk.
Mass-Anfertigung in kürzester Zeit tadellos passend.

Konf.-Jackets Stück 4.50, 6, 8, 10-15 Mk.
Konf.-Wäsche und Korsetts billigste Preise.
M. Centawer
Schmiedebrücke 7 u. 8. 861

Stadt-Theater.

Sonnabend, 7 1/2 Uhr:
„Madame Butterfly“.
Sonntag, nachmittags 3 Uhr:
„Der Waffenschmied“.
Abends 7 Uhr:
„Lohengrin“.
Montag 7 1/2 Uhr:
„Madame Butterfly“.

Lobe-Theater.

Sonnabend, 7 1/2 Uhr:
„Ein Verlobter“.
Sonntag, nachmittags 3 Uhr:
„Die Pfarrerstöchter von Strelaberg“.
Abends 7 1/2 Uhr:
„Die geschiedene Frau“.
Montag, 7 1/2 Uhr:
„Der Eland“.

Thalia-Theater.

Sonntag, 7 1/2 Uhr:
„Die fremde Frau“.
Billetterverkauf Sonntag von 11 bis
2 Uhr im Thalia-Theater und im
Stadt-Theater.

Schauspielhaus

Sonnabend, 8 Uhr:
Premiere.
„Reiche Mädchen“.
Freitag, 8 Uhr:
„Reiche Mädchen“.
Montag, 8 Uhr:
„Das ist der Gipfel“.

Liebig's Etablissement.

Sonnabend, den 19. Februar 1910:
2 Vorstellungen
Anfang 4 und 7 1/2 Uhr.
Sonntag, den 20. Februar 1910:
2 Vorstellungen
Anfang 4 und 7 1/2 Uhr.
In sämtlichen Vorstellungen:
Hartstein
Merians Hunde-Theater
und das grandiose
Februar-Programm.

Viktoria-Theater

Gastspiel Henry
Bender
„Der tolle Doktor“.
Carl Schmitz
„Verlobter“.
Anfang 7 1/2 Uhr.

Zeitgarten

Dir.: H. Kralnik.
Sonnabend, 8 Uhr:
Nachmittag 3 Uhr:
Kinder- u. Familien-
Vorstellung
der Liliputaner
„Schneewittchen“
Anfang 4 Uhr.
Abends 8 Uhr:
Gala-Vorstellung
11
Spezialitäten
Liliputaner
„Selbst“.
Sonnabend: Matinee
bei freiem Zutritt.

Heinrichs Grund

(Liliputaner)
Damen-Konfirmanten-
Waldestlust.
Anfang 4 Uhr. Eintritt frei.
9 Pf. - Refektorium - 9 Pf.
Verlangen Sie auch im Kon-
firmanten-Verzeichnis.

Paul Gramsch' Restaurant, Hildebrandstraße 28.

Am Sonntag, den 20. Februar 1910 stattfindend
nebst musikalisch-
humorist. Unterhaltung
um 10 Uhr. Es sind weitere Angehörige, Freunde
und Bekannte ergebenst eingeladen.
Bis zum 10. Februar.
Paul Gramsch.

Palmengarten

Dir.: H. Kralnik.
Heute Sonntag:
Philharmonisches
Basorchester
„Dreibund“
aus Neapel.
Außerdem:
Italien. Gesellschaft
„Marari“.
Anfang 4 Uhr.
Entrée 10 Bq.
Vormittag: Matinee.
Nachmittags:
Bockfest
3 Gesellsch.
Präsident
u. s.
! 1 Regulator !
Entrée frei.

Royal-Biograph

Gartenstr. 40, Ecke Agnesstr.
Programm
vom 19. bis inkl. 25. Februar 1910.
Wintersport
im Schweizer Hochgebirge
St. Moritz (Engadin).
Aktuelle Naturaufnahmen.
In der Kindererziehungsanstalt.
Hochdramatische Szene.
Großer Karnevalsbummel in Nizza.
Herrlich koloriert.
Louis XVII.
Historisches Schauspiel aus der
Zeit der franzö. Revolution,
herrlich koloriert,
sowie die übrigen fünf
Schlager des Programms.

Schöne Vereinszimmer

Sonnabend, den 19. Februar 1910:
Grünes Bergel,
Kupferstr. 29.

Umsonst!

Dr. Ing. Bracke
bei Best. von
30 oder neuen
Kugler-Schallplatten
je 3 Stücke spielend à Mk. 3.00
falls Sie jed. schon 1 Apparat hab.,
erhalten Sie auf 3 Platten 1 Pl. gratis!
Katalog und Verz. gr. und frei.
Carl Ahrens & Co., Hamburg 34,
Gerholzstr. 44, P. 21.

Colosseum

Nikolaistr. 27
Größtes kinematogr. Theater
Schlesiens.
Ab Sonnabend, den 19. Februar 1910:
Liebe und Kühnherge.
Die Verzeihung.
Fußballmatch.
Stromer möchte
ins Gefängnis.
Die Beredsamkeit
einer Blume.
Der Rhein von Köln
nach Bingen.
Peichtag.
Das Schicksal des Valers.

Der Totschläger

Größte kinematograph.
Attraktion d. Gegenwart.
nach Emile Zolas gleich-
namigen Roman.
(Dieser Film ist ca. 800 m lang.)
Erste Auftreten des Meister-
Rezitatoren und Blitzdichters
Herrn Waldemar Krüger
aus Berlin.
Wochentags ab 4 Uhr,
Sonntags ab 3 Uhr.
Rauchen erlaubt!
Garderobe frei!
Jeden Sonntag von 11-1 Uhr:
Matinee.
Vorführung d. ganz. Programms
Entrée auf allen Plätzen 20 Pfg.
Kinder 10 Pfg. 859

J. Kaluza

Schuhmachermeister, Strichstr. 17
empfiehlt
sein großes Lager von
**Schuh-
Waren**
für Herren, Damen u. Kinder.
Konfirmanten-Geschenke.
Freie Zeit, aber äußerst billig.
Bitte genau auf Firma achten.

Sinalco

ist das anerkannt beste
und gesündeste der alkoholfreien Getränke.

Die schönsten und praktischsten
Konfirmations-Geschenke
bietet
in grösster Auswahl
der
95 Pf.-Bazar
Ring 51, Nachmarktseite.
Albert Markus.

Wäsche-Angebot

Damen-Wäsche	Herren-Wäsche
Hemden St. 1.10, 1.20, 1.50 bis 6.00	Hemden, weiss und bunt Stück 1.50, 2.00 bis 6.00
Jacken Stück 1.20, 1.50 bis 5.00	Kragen u. Manschetten Dtz. 3.00, 4.00, 5.00 b. 10.00
Beinkleider Paar 1.25, 1.50, 1.75 bis 4.00	Bunte Wäsche - Garnituren in wunderbaren Mustern Garn. 0.90, 1.00, 1.20 b. 1.50

Erstlings- und Kinder-Wäsche
in allen Preislagen, sehr vorteilhaft. 862

J. Glücksmann & Co.

Ohlauerstrasse 71/73.
Gegründet 1854.

Schultheiss-Bier

verdankt sein Renommee
seiner hervorragenden Qualität und Bekömmlichkeit

Samson & Cie.

Blücherplatz 20
Photographisches Atelier u. Vergrößerungs-Anstalt.
Gratis
erhält jeder, der sich zur Einsegnung bei uns eine Aufnahme bestellt, eine Ver-
größerung seines eigenen Bildes in elegantem Karton
bei Aufträgen bis Mk. 6.- in Grösse 30x36 cm } echt
" " über " 6.- " " 36x42 " } Brunsilber.
12 Visites 1.80 Preise wie bisher
Cabinetts 4.80 Kinder-Visites . . . 2.50
Postkarten . . . 2.00
Alle anderen Grössen
u. Gruppenaufnahmen
entsprechend billig.
Absolute Garantie für tadellose Ausführung.

ff. Herren-Garderobe auf Mass
aus besten bis billigsten Stoffen fertigt unter isolanten Bedingungen
Stefan Cieslewicz, Schneidermeister
Breslau, Klosterstr. 22/24, Quartier-Laden. 733
Reparaturen, Reinigen und Aufbügeln in kürzester Frist.

Sie sparen

erstaunlich viel Zeit und Kraft und
schonen Ihre Wäsche
beim Gebrauch von
„Ozonit“
(Prof. Giesler's Patent)
das moderne
Waschmittel.
Überall erhältlich.

Rohrtabake
in großer Auswahl empfiehlt billigst
Carl Rother & Rode
Breslau L. Hammerstr. 26.

Und wenn Alles auf den Kopf sich stellt!

Bleibe einzig
in billiger Preisen
Angebot für
geringeren
Preisen
abzugeben

**WÜBEL
GARDEROBEN
Tisch-Bett- u. Stoppdecken
Teppiche - Gardinen - Portieren
... und Läuferstoffe ...
Uhren - Sprechapparate -**
Pinkus Hübner
Ring 2.

Deutscher Reichstag.

80. Sitzung, Freitag, den 18. Februar.

Am Bundesratsitz: Delbrück.

Das Haus ist stark besetzt.

Vizepräsident Dr. Spahn eröffnet die Sitzung um 1 Uhr 15 Min.

Die Abstimmungen über den Toleranzantrag.

In namentlicher Abstimmung wird zunächst der Antrag der Sozialdemokraten mit 233 gegen 89 freisinnige und sozialdemokratische Stimmen abgelehnt.

Darauf wird auch der Antrag des Zentrums mit 160 gegen 150 Stimmen bei acht Enthaltungen gegen die Stimmen des Zentrums, der Sozialdemokraten und der Polen abgelehnt.

Die sozialdemokratische Interpellation über die Äußerungen des Reichskanzlers im Abgeordnetenhaus.

Staatssekretär Delbrück

erklärt, daß der Reichskanzler bereit sei, die Interpellation morgen zu beantworten.

Vizepräsident Dr. Spahn:

Sie wird dann als erster Gegenstand auf die morgige Tagesordnung gesetzt werden.

Der Etat für das Reichsamt des Innern.

Dazu liegen 38 Resolutionen vor.

Vizepräsident Dr. Spahn

littet, bei der Debatte die Materien nicht wieder zu berühren, die in den letzten Tagen bereits besprochen worden, ebenso die in der Reichsversicherungsordnung geregelten Fragen.

Aussprache beginnt beim Gehalt des Staatssekretärs.

Abg. Mayer-Kaufbeuren (Zentr.)

weist auf die wachsende wirtschaftliche Entwicklung Deutschlands hin. Unsere Handelsbilanz hat sich erheblich verbessert. Wir müssen aber noch weiter danach streben, den Zukunftskurs vom Ausland unabhängig zu machen. Leider werden vielfach die Großbanken im Interesse des Auslandes. Denken Sie an das Petroleum, an Baumwolle, Kupfer und Eisen. Besonders in Bezug auf Eisen sind wir vom Ausland abhängig geworden. Der Export unserer Rohstoffe ist ein zweischneidiges Mittel. Die Ausfuhr zu Schleuderpreisen schwächt die Inlandsproduktion und fördert die ausländische Konkurrenz.

Wie steht es mit der Devisenpolitik des Reichs? Schon im vorigen Jahre haben wir eine solche Ueberwachung gefordert, wie sie fast alle Weltmächte schon eingeführt haben. Leider ist die Regierung noch nicht auf diesen Boden getreten, obwohl der ganze Reichstag hinter uns steht. Besonders sind aber ihre sozialpolitischen Maßnahmen, die das Kohlenbudget dazu veranlassen, entsprechend der steigenden Konkurrenz mit den Preisen heranzugehen. Der Staatssekretär v. Tzipis hat sich dabei ein besonderes Verdienst erworben. Er hat damit dem Fiskus und der Allgemeinheit ein hübsches Summchen erspart. Der Fiskus ist in seiner Kohlenpolitik vorangegangen, das erkennen wir durchaus an, während das Kohlenbudget nicht zu spät und zu wenig mit den Preisen heranzuging. Jedenfalls ist das Märchen, daß die großen Kräfte der Depression trocken können, gründlich zerstückt worden.

Nun hat der Hansa-Bund seine „Richtlinien“ veröffentlicht. Es ist auffallend, daß sie fast nur aus Selbstverständlichkeiten bestehen, die wohl jeder Abgeordnete bis zur äußersten Linke hinüber unterschreiben kann. Man vermischt aber jede klare Stellungnahme zu den wichtigsten wirtschaftlichen Fragen, zur Zollpolitik, zur Frage des Schutzes des Handwerks gegen die Maschinenbetriebe, zur Frage des Kohlenexportes usw. Man scheint die Sache so anzufassen, daß man wenn Widerprüche auftreten, der Hansa-Bund schweigt. (Sehr richtig rechts und im Zentrum.) Es wird niemand etwas Unbilliges darin finden, wenn Handel und Industrie zum Schutze gemeinsamer Interessen in unparteiischer Weise sich zusammenfinden. Ganz anders ist aber ein solcher Bund zu beurteilen, wenn er sich anmaßt, auch die Interessen des kaufmännischen Mittelstandes und des Handwerks zu vertreten. (Zustimmung rechts und im Zentrum.) (Großindustrie und Großhandel stehen im schärfsten Interessengegensatz zu den Handwerkern und Kleinrentnern. (Zustimmung rechts und im Zentrum.)

In Bezug auf Mittelstand und Handwerk ist also unsere Stellung dem Hansa-Bund gegenüber durchaus ablehnend. (Beifall im Zentrum.) Wir haben unsere Wirtschaftspolitik zugunsten aller Erwerbstätigen getrieben, bevor es einen Hansa-Bund gegeben hat und wir werden diese Wirtschaftspolitik fortsetzen, einerlei ob mit, ob ohne, ob gegen den Hansa-Bund. (Beifall im Zentrum.)

Staatssekretär Dr. Delbrück:

Ich bitte zunächst um Nachsicht, wenn ich in der kurzen Zeit meine Ausführungen noch nicht die einzelnen Materien so durcharbeiten konnte, um sie in der Weise beantworten zu können, wie ich sie in den nächsten Tagen beantworten zu können hoffe. Es ist nicht meine Absicht, hier ein Programm meiner künftigen Tätigkeit zu entwerfen, aus dem einfachen Grunde, weil die Ziele, die das Reichsamt seit Jahrzehnten konsequent verfolgt, für jedermann klar zu Tage liegen. Aber doch möchte ich heute, wo ich zum erstenmal den Etat des Reichsamts des Innern vertritt, kurz die Frage: „Woher und wohin die Fahrt“ erörtern. Mit der Errichtung des Deutschen Reiches hat für Deutschland eine Periode ihren Anfang genommen, die auszeichnet war mit den Kämpfen um die Volkswirtschaft. Danach hat eine Periode wirtschaftlicher Kämpfe begonnen, und nun ist an die Stelle eines hochgeplanten politischen und wirtschaftlichen Kampfes ein ausdauernder sozialpolitischer Kampf der Konzentration aller wirtschaftlichen Kräfte, einer Konzentration der Massen zur gemeinsamen Verfolgung ihrer wirtschaftlichen Ziele getreten. Dieser Kampf der Konzentration ist so stark geworden, daß er nicht nur unsere politische und wirtschaftliche Entwicklung innerhalb der letzten Jahrzehnte, sondern auch unsere wissenschaftlichen, unsere ethischen und unseren ästhetischen Empfindungen des charakteristischsten Gepräges gibt. Für die Orientierung unserer Wirtschaftspolitik im Laufe der letzten Jahrzehnte sind zwei Momente maßgebend: die hochgespannte Entwicklung von Industrie und die Ausgestaltung unserer Landwirtschaft.

Die Umwälzungen, die sich vollzogen haben, sind so tiefgreifend, daß beinahe kein Gebiet unseres Volks- und unseres Wirtschaftslebens unberührt geblieben ist. Als Konsequenz unserer zunehmenden industriellen Entwicklung meldete sich bald die soziale Frage. Die Kämpfe zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer haben in weitem Umfange die Gestaltung des Reichstages beherrscht. Die Aufgaben, die wir auf diesem Gebiete gelöst haben, wären groß gewesen — abgeschlossen ist die Entwicklung jedenfalls noch nicht. Die Veränderungen, die sich vollzogen haben, beschränken sich aber nicht bloß auf Arbeiter- und Lohnfragen, auch die Schwierigkeiten auf dem Gebiete der Landwirtschaft sind nur ein Glied in der Entwicklung des ganzen Wirtschaftslebens. Viele Schwierigkeiten nehmen ihren Anfang in der völligen Umwandlung unserer Eisenbahnverbindungen, unserer Marktverhältnisse und in der enormen Entwicklung der internationalen Schifffahrt, die in der Preisbildung unserer landwirtschaftlichen Produkte so starke Veränderungen gebracht haben, daß viele landwirtschaftliche Existenzen dadurch allein an den Rand des Verderbens gekommen sind. (Sehr richtig! rechts und im Zentr.) Diese aus der Weltkonjunktur sich ergebenden Schwierigkeiten wurden verwickelt dadurch, daß ein großer Teil der Landwirte zu einer Zeit davon betroffen wurden, wo die Landwirtschaft mit der Gewerkschaft im Kampfe lag und infolgedessen das kaufmännische Mittelwesen des

die Landwirtschaft hat uns in den letzten Jahrzehnten nachhaltig, und ich kann wohl sagen nicht ohne Erfolg, beschäftigt. Am verberlichsten und für den Volkswirt und Gesetzgeber am unbegreiflichsten hat die gewaltige Entwicklung unserer Industrie und unseres Handels zum Großen eingewirkt auf diejenigen Schichten, die von rechts und links gerieben wurden, auf den selbständigen gewerblichen Mittelstand.

(Sehr richtig! rechts und im Zentrum.) In der Gestaltung dieses Standes muß jedem Staat und jedem ersten Politiker viel gelegen sein. (Zustimmung rechts.) Deshalb hat die Mittelstandspolitik uns bisher so ernsthaft beschäftigt, und sie wird uns noch manche schwierige und schwerwichtige Aufgabe bieten. Wohl liegt schon in der Entwicklung der Dinge der Anlaß zu neuen Problemen, die uns im Laufe der Jahre mit wachsendem Druck in Anspruch nehmen werden. Von allen diesen Fragen hat keine eine so gewaltige Stoffkraft entwickelt als die, welche wir gemeinsam mit dem Begriff „Sozialpolitik“ zu nennen pflegen. Das hat seinen Grund nicht allein darin, daß die unmittelbar beteiligten Klassen,

die Arbeiter es verstanden haben,

sich innerhalb und außerhalb dieses Hauses eine entschlossene und wirksame Vertretung zu verschaffen. Das liegt auch nicht daran, daß über die Kräfte der Arbeiter hinaus große Parteien dieses Hauses dieser Frage ein besonderes und endauerndes Interesse entgegenbringen, sondern das liegt daran, daß in diesen sozialen Fragen das deutsche Volk die Summe seines ganzen Idealismus hineinsteckt. (Sehr richtig!) Nicht der Gesetzgeber, nicht der Sozialpolitiker und nicht der Fachpolitiker allein beschäftigen sich augenblicklich in Deutschland mit sozialen Fragen.

Der sozialistische Zug

geht auch durch unsere Wissenschaft, durch die Literatur, durch die schöne Literatur, und selbst die Werte unserer Kunst sind nicht frei von diesem sozialistischen Zug. Er durchdringt unser ganzes bürgerliches Leben. Überall finden wir einen Drang, wie man sich trivial ausdrücken pflegt, sich sozial zu geben. Solange das deutsche Volk seinen Idealismus in diesen Fragen konzentriert, wird niemand daran denken können, unserer Sozialpolitik andere Richtlinien und ein wenig anderes Gepräge zu geben, als sie heute hat. Allerdings wird man sich fragen müssen: haben die Mittel, die wir angewendet haben, nun auch überall die Erfolge erzielt, die wir gewünscht haben? Werden wir nicht im Laufe der Zeit auch diese Fragen von anderen Gesichtspunkten anfaßen? Gewiß, was wir auf diesem Gebiete geschaffen haben und demnächst schaffen werden, geht weit darüber hinaus, was andere Länder geleistet haben. Aber eine Aufgabe haben wir nicht gelöst.

Es ist uns nicht gelungen, die tiefe Kluft zu überbrücken,

die die wirtschaftlichen Kämpfe der letzten Jahrzehnte gerissen haben und die das deutsche Volk zu seinem Schaden in zwei Teile teilt. (Sehr richtig!) Wir werden uns bei allen sozialpolitischen Aufgaben, bei allen sozialpolitischen Problemen stets bewußt sein müssen, daß unsere Handlungen und Entschlüsse von der Tendenz geleitet sein müssen, zusammenzuführen und nicht zu trennen, zu versöhnen und nicht zu ergötzen. (Beifall.) Wir aber wollen nicht vergessen, daß bei allen sozialpolitischen Fragen es nicht die Sorge für das materielle Wohl allein ist, die uns leiten soll, sondern, daß es sich darum handelt, unvergängliche Bestimmungen zu schaffen. Diese Bestimmungen werden aber nur gewährt und vermehrt werden können, wenn es gelingt, das ganze Volk in allen seinen Kreisen um diese unvergänglichen Bestimmungen zu führen. (Beifall.)

Wenn wir heute sehen, daß die 25 Jahre des Kampfes der Landwirtschaft zu einem gewissen Abschluß geführt haben, so müssen wir uns gegenwärtig halten, daß am meisten dazu beigetragen hat die entschlossene Arbeit der Landwirte im einzelnen und im großen in ihren Verbänden und daß darin, zusammen mit der helfenden und stützenden Tätigkeit der Staaten und des Reiches, eine Summe von materiellen und sittlichen Werten geschaffen ist. (Sehr wahr! rechts.) Wir werden also, auch selbst wenn wir anerkennen müssen, daß die Sorge, die wir vor 15 oder 20 Jahren um die Zukunft unserer Landwirtschaft hatten, heute nicht mehr auf uns lastet, doch niemals vergessen dürfen, daß hier Werte liegen, die zu verwenden das deutsche Volk sich nicht gestalten darf. (Beifall rechts.)

Und nun Industrie und Handel.

Als Ende der 70er Jahre die schwere Not unserer Eisen- und Textil-Industrie den Anstoß zur Zollpolitik gab, hat man nicht geahnt, daß sie sich in kurzer Zeit zu einer Weltmacht entwickeln würde. Aber ich habe die Empfindung, daß diese Entwicklung bis zu einem gewissen Punkte uns allen den Blick geöffnet hat, für die Schwierigkeiten mit denen unsere Industrie schon seit längerer Zeit zu kämpfen hat; unter Blick darf nicht getrübt werden für die Gefahren, die aus der Eigenart der Entwicklung für die Zukunft der Industrie des damit unmittelbar zusammenhängenden Handels sich ergeben. Hier liegen die Anlässe zu einer ganzen Reihe neuer Probleme und ich halte es nicht für einen Zufall, daß der Vordränger mit einer großen handelspolitischen Rede die Debatte zum Etat des Reichsamts des Innern eröffnet hat. Wir werden uns darüber im klaren sein müssen, daß unsere Industrie und unser Handel zwar auch gewaltige Werte schaffen, und sich eines gewissen Glanzes ihrer Entwicklung freuen können, daß aber gerade hier das Reich ein sorgendes Auge darüber haben muß, daß diese Folgeentwicklung die Grundlage zum Teil für unsere Kriegsbereitschaft auf wirtschaftlichem und auch auf militärischem Gebiete ist und von deren Aufrechterhaltung und Fortführung das Leben von Millionen von Arbeitern abhängt, keinen Schaden erleidet. Bei allen Maßnahmen auf allen Gebieten, die wir zu bearbeiten haben, werden wir ernstlich darauf sehen müssen.

Ich werde bestrebt sein, diese Wege meiner Amtsvorgänger weiter zu wandeln. Ich werde bemüht sein, auf allen Gebieten, die ich hier gestreift habe, die schaffenden Kräfte aus allen Parteien dieses Hauses zu konzentrieren. Ich kann das nur, wenn von allen Seiten der verbündeten Regierungen überall da die Mithilfe nicht verjagt wird. (Lebh. Beifall rechts.)

Abg. Pauli-Potsdam (Kon.):

Wir danken dem Staatssekretär für diese Rede. Die Aufgabe ist schwer, aber da die verbündeten Regierungen den guten Willen haben, wird auch ein Weg gefunden werden, die schwierigen Fragen, die namentlich den Mittelstand betreffen, zu lösen. Gewiß, wir Deutschen können stolz sein auf unsere Sozialpolitik. Das hat Deutschland mit monarchischer Regierungsform fertig gebracht, während gerade die Seite, die von der Sozialpolitik den größten Vorteil hat, die demokratische Regierungsform für das Ideal hält. (Beifall rechts.) Das die Kluft besteht und es nicht gelungen ist, sie zu überbrücken, ist nicht unsere Schuld. Die rechte Hand, die der Hansa-Bund uns ausstreckt, können wir nicht annehmen; denn er will uns damit nur die Leute und die sollen wir ihnen geben. Herr Mayer-Kaufbeuren hat sehr richtig gesagt, daß Sie alles mögliche verprechen, aber wenn der Handwerker nachher wirklich etwas haben will, dann ist das nicht Ihre Sache. (Beifall rechts.)

Nun ist jetzt vor allem eine Aenderung des Handwerkerrechts nach verschiedenen Richtungen. Stärkung der Interessenvertretung und dazu gehört in einer ganzen Reihe von Fragen die richtige Abgrenzung von Fabrik und Handwerk. Zu den Kosten der handwerklichen Ausbildung muß auch die Großindustrie herangezogen werden. Die Tarifvereinbarungen zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern sind sicherlich er-

Zeit so langwierig und schwierig, daß die Arbeitgeber dazu keine Zeit haben.

Für paritätische Nachweise treten auch wir ein, nur müssen sie auch wirklich paritätisch sein. Am besten wäre es, wenn die Arbeitsnachweise von den Kommunen erledigt und an ihre Spitze ein Beamter gestellt würde, der kein Interesse nach der einen oder anderen Seite hat. Gegenüber den Ausführungen des Abg. Raumann, die er im Dezember v. J. hier gemacht hat, möchte ich bemerken: Kollege Raumann hat noch gewisse Ideale und ich habe solche Ideale gern. (Abg. Gothein: Das wird ihm sehr angenehm sein!) Ob ihm das angenehm ist oder nicht, ist mir ziemlich gleichgültig. Ich möchte ihn aber doch bitten, einmal einen Betrieb mit bloß 20 Leuten ein Jahr lang auf eigene Rechnung zu führen. Ich bin überzeugt, daß er dann mit ganz anderen Anschauungen hierher kommen würde. Die rauhe Praxis ist ganz anders als die graue Theorie. Ich hoffe, daß der Herr Staatssekretär die berechtigten Wünsche der Handwerker erfüllen und dazu beitragen wird, das Handwerk wieder auf seine frühere Höhe zu bringen, damit es mit Recht wieder heißen kann, das Handwerk habe einen goldenen Boden. (Lebh. Beifall rechts.)

Abg. Fischer-Berlin (Soz.):

Für die Rede des Staatssekretärs war bezeichnend, daß Herr Pauli erklärte, er hätte sie nicht anders halten können. Die Rede hatte die Tendenz: es bleibt alles beim Alten. Den Begriff „sozialistisch“ hat der Staatssekretär ganz selbstherrlich angewendet. Was er sozialistisch nannte, ist für uns kapitalistisch. Der Staatssekretär hat von der veränderten wirtschaftlichen Struktur Deutschlands gesprochen. Aber ist das heutige Deutschland sollen noch die gleichen Gesetze gelten, die vielleicht vor fünfzig Jahren einmal angebracht waren. Ueberall soll sich ein sozialistischer Zug bemerkbar machen. Bei der preussischen Regierung merkt man von diesem Zug wirklich nichts. Von den Arbeitern sprach der Staatssekretär mit keinem Wort. Während früher der Zentralverband Deutscher Industrieller aus dem Reichsamt des Innern sich diejenigen Kräfte kaufte, die er brauchen konnte, ist jetzt der stellvertretende Vorsitzende dieses Verbandes Dr. Bartels in das Reichsamt berufen worden. (Hört, hört! bei den Sozialdemokraten.) Er ist in die „Stirna“ eingetreten, wie Herr Uhlmann sagen würde. (Beifall.) Auf dem christlich-nationalen Arbeiterkongress mahnte der Staatssekretär zur Friedlichkeit und Nüchternheit. Auf der Generalversammlung des Zentralverbandes der Industriellen sagte er davon nichts. Die Herren würden den armen Staatssekretär auch nicht schlecht angehaucht haben. (Beifall.) Für den Grafen Poladomsky, der die Buchausbeleg eingereicht hat, haben wir Sozialdemokraten gewiß nicht viel übrig. Aber das sagen auch wir: Graf Poladomsky ist über die Intrigen des Zentralverbandes gestolpert, weil er eine ernsthafte Sozialreform wollte. Graf Poladomsky wollte wenigstens das patriarchalische Arbeitsverhältnis. Sein Nachfolger verteidigt den Arbeitern gegenüber den militärischen Standpunkt. (Unruhe rechts.) Auf dem Gebiet der Sozialpolitik konnte das Zentrum zeigen, was es kann. Aber es spielt sich seinen Wählern gegenüber als die verfolgte Unschuld auf. Uns kann es ja recht sein, wir wachsen jeden Tag. (Beifall.) Im Zentrum: Ihre Bäume werden auch nicht in den Himmel wachsen. Wir wollen hier einen Staat errichten, so gut, daß Sie im Himmel es nicht besser haben können. (Stürmische Beifall.) Bayerische und badische Minister haben objektiv, ja mit einer gewissen Anerkennung von der Sozialdemokratie gesprochen. Wir sind darauf nicht sonderlich stolz. (Beifall.) Aber eine objektive Beurteilung ist das mindeste, was wir von den Ministern verlangen. Wenn ich früher sagen konnte, daß der geheiligte Ton gegen die Arbeiter in den Berichten der Gewerbeinspektoren aufgehört habe, so muß ich leider dieses Lob zurückziehen. Aus den letzten Berichten der preussischen Gewerbeinspektion spricht fast ausnahmslos eine gewisse Befähigung gegen die Arbeiterorganisationen. Redner führt zum Beweise dafür zahlreiche Fälle an. Ist denn den preussischen Gewerbeinspektoren verboten, die außerpreussischen Berichte zu lesen? Nur in Preußen wird so einseitig berichtet. Das liegt in dem preussischen System, da man den Gewerbeinspektoren Maulkörbe angelegt hat. Wenn die Arbeiter etwas erreichen wollen, dann müssen sie sich organisieren, damit sie so stark werden, wie der Zentralverband, der jetzt dominiert. (Beifall b. d. Soz.)

Abg. Diaz (Kpt.):

Wir müssen dem Staatssekretär dankbar sein, daß er gute Beziehungen zum Zentralverband unterhält, nicht aber ihm daraus Vorwürfe machen. Wir haben das Vertrauen zum Staatssekretär, daß er die Interessen der Arbeiter auf tatkräftigste wahren wird.

Der Redner wendet sich sodann der Besprechung einzelner der eingereichten Resolutionen zu. Etwas weniger wäre mehr gewesen. Auch wir erwarten wie die Konservativen noch in dieser Session die Einbringung der Pensionserhöhung der Privatbeamten. Wir verlangen, daß dem Handwerk in weit höherem Maße als bisher Aufträge zu Lieferungen für den Staat erteilt werden. Das Geleg über den unläuteren Wettbewerb muß mit aller Entschiedenheit gehandhabt werden. Die Forderung des Handwerks muß in erster Linie durch Selbsthilfe erfolgen; aber trotzdem muß auch der Staat den Innungen ihre Tätigkeit erleichtern, besonders durch Bekämpfung der Auswüchse des Submissionswesens. Der Redner bespricht auch andere von den 38 Resolutionen und fordert insbesondere ein Einschreiten gegen den Schmutz in Wort und Bild.

Das Haus verläßt sich.

Sonabend 11 Uhr: Sozialdemokratische Interpellation über die Haftrechtsfrage des Reichskanzlers, Etat des Reichsamts des Innern.

Schluß 6 1/2 Uhr.

Das preussische Abgeordnetenhaus

legte Freitag die Verhandlungen über den Justizetat fort. Es handelte sich zunächst im wesentlichen um die Gerichtsverfassung. Der Genosse Liebknecht brachte die schlechte Behandlung der Gerichtsdienster zur Sprache.

Dann kam es zu einer längeren Auseinandersetzung über die Frage der Unterbringung von geisteskranken Verbrechen. Von verschiedenen Rednern wurden für diese Verbrechen besondere Anstalten gefordert. Auch Genosse Liebknecht griff in die Debatte ein und verlangte mit Recht, daß auf die beschwerlichen Fragen die Grundfrage angewendet werden, wie auf andere Kräfte, daß keiner die Entscheidung über die Unterbringung des Verbrechens in der Strafvollstreckung entgegen und den Regierungsbehörden überlassen werden soll. Vor allem aber erklärte er die Einbringung eines geordneten Verfahrens für die Unterbringung der Verbrechen. Der Justizminister bekräftigte sich auf die Erklärung, daß es sich hier um eine Angelegenheit handle, die in das Ressort des Ministeriums des Innern gehöre. Im übrigen begnügte er sich mit der Übergabe der hierauf bezüglichen Bestimmungen des Entwurfs des neuen Strafgesetzbuches.

Nach Erledigung des Etat der Justizverwaltung beriet das Haus noch einige kleine Vorlagen und verläßt sich dann am Sonntagabend.

Ein Antrag der Konservativen, am Sonntagabend um 11 Uhr einen Antrag auf Aenderung der Gerichtsverfassung auf die Tagesordnung zu setzen, fand nicht die Zustimmung des Abgeordneten Hauses; es wurde aber beschlossen, daß dieser Antrag am Montag zur Verhandlung kommen soll.

Alkoholfreie Getränke

Blitz, C. Sinalco, Brauerei, 110, Damm, Kaffee, 88, Damm, Kaffee, 88, Damm, Kaffee, 88...

Bandagisten

Freih, W., Reichenstraße 38, Gummiwaren, Aufste, Karl, Gartenstr. 54, Tel. 10144...

Bäckereien und Konditoreien

Adler, Wilhelms, Nikolaisstraße 15, Bäcker, Karl, Reichenstraße 82, Bäckel, H., Sadowstraße 7, Behrer, 37...

Berufskleidung

Julius Heuel, vorm. C. Fuhs, Am Rathaus Nr. 23-27

Bier-Brauereien, Bier-Verleger

Brauerei Kohnen am Neuhafen, Spezial-Bier, Brauerei, Spezial-Bier, Brauerei, Spezial-Bier...

Bilder-Handlung

Koch, W., Reichenstraße 77

Blumen und Kränze

Gäbel, Karl, Neue Zandstraße 55

Blusen u. Kostüme

Deinert, Karl, Reichenstraße 7

Briketts, Kohlen

Regebaum, Carl, Reichenstraße 6, Ritz, Georg, Gröbenstraße 4...

Dr. handlung Antiquariate

Wagner, H., Neue Zandstraße 14, Schneider, H., Altonaer, 27...

Handlungen

Dampfmotoren, Dampfmaschinen, Dampfmaschinen, Dampfmaschinen...

Damen-Konfektion

Wagner, H., Neue Zandstraße 14, Schneider, H., Altonaer, 27...

Reiseartikel

Wagner, H., Neue Zandstraße 14, Schneider, H., Altonaer, 27...

Drogen und Farben

Albani, Dr. C. Ruppert, Altonaer, 15, Altonaer, 15, Altonaer, 15, Altonaer, 15...

Eisen- u. Stahlwaren

Meyer, H., Altonaer, 15, Altonaer, 15, Altonaer, 15, Altonaer, 15...

Färberei u. Wäscherei

Altonaer, 15, Altonaer, 15, Altonaer, 15, Altonaer, 15...

Fahrräder, Nähmaschinen

Altonaer, 15, Altonaer, 15, Altonaer, 15, Altonaer, 15...

Fleischerei u. Wurstfabriken

Altonaer, 15, Altonaer, 15, Altonaer, 15, Altonaer, 15...

Fische u. Delikatessen

Altonaer, 15, Altonaer, 15, Altonaer, 15, Altonaer, 15...

Hygienische Gummiwaren

Altonaer, 15, Altonaer, 15, Altonaer, 15, Altonaer, 15...

Hüte und Mützen

Altonaer, 15, Altonaer, 15, Altonaer, 15, Altonaer, 15...

Hygienische

Altonaer, 15, Altonaer, 15, Altonaer, 15, Altonaer, 15...

Junghier-Verkauf

Altonaer, 15, Altonaer, 15, Altonaer, 15, Altonaer, 15...

Kaffee, Tee

Altonaer, 15, Altonaer, 15, Altonaer, 15, Altonaer, 15...

Käse u. Schokoladen

Altonaer, 15, Altonaer, 15, Altonaer, 15, Altonaer, 15...

Kleider-Verkauf

Altonaer, 15, Altonaer, 15, Altonaer, 15, Altonaer, 15...

M. Silberstein

Reichenstraße 10, Altonaer, 15, Altonaer, 15, Altonaer, 15...

Gartener, Teppiche

Altonaer, 15, Altonaer, 15, Altonaer, 15, Altonaer, 15...

Glas- u. Porzellanhandlg.

Altonaer, 15, Altonaer, 15, Altonaer, 15, Altonaer, 15...

Grammophon, S. rechenmaschinen

Altonaer, 15, Altonaer, 15, Altonaer, 15, Altonaer, 15...

Hygienische Gummiwaren

Altonaer, 15, Altonaer, 15, Altonaer, 15, Altonaer, 15...

Kornbrennereien

Altonaer, 15, Altonaer, 15, Altonaer, 15, Altonaer, 15...

Korsetts

Altonaer, 15, Altonaer, 15, Altonaer, 15, Altonaer, 15...

Lederhandlungen

Altonaer, 15, Altonaer, 15, Altonaer, 15, Altonaer, 15...

Lederwaren und Sattlerei

Altonaer, 15, Altonaer, 15, Altonaer, 15, Altonaer, 15...

Linoleum, Wachstuche

Altonaer, 15, Altonaer, 15, Altonaer, 15, Altonaer, 15...

Malzkaffee

Altonaer, 15, Altonaer, 15, Altonaer, 15, Altonaer, 15...

Manufaktur-Modewaren

Altonaer, 15, Altonaer, 15, Altonaer, 15, Altonaer, 15...

Möbel-Magazine

Altonaer, 15, Altonaer, 15, Altonaer, 15, Altonaer, 15...

Musik-Instrumente

Altonaer, 15, Altonaer, 15, Altonaer, 15, Altonaer, 15...

Nähmaschinen

Altonaer, 15, Altonaer, 15, Altonaer, 15, Altonaer, 15...

Hecht & David

Reichenstraße 10, Altonaer, 15, Altonaer, 15, Altonaer, 15...

Mamluk, J.

Altonaer, 15, Altonaer, 15, Altonaer, 15, Altonaer, 15...

Kolonialwaren

Altonaer, 15, Altonaer, 15, Altonaer, 15, Altonaer, 15...

Photographische Ateliers

Altonaer, 15, Altonaer, 15, Altonaer, 15, Altonaer, 15...

Putz, Modes

Altonaer, 15, Altonaer, 15, Altonaer, 15, Altonaer, 15...

Polster- u. Dekorationsarbeiten

Altonaer, 15, Altonaer, 15, Altonaer, 15, Altonaer, 15...

Restaurateure

Altonaer, 15, Altonaer, 15, Altonaer, 15, Altonaer, 15...

Waren-Häuser

Altonaer, 15, Altonaer, 15, Altonaer, 15, Altonaer, 15...

Weiss- und Wollwaren

Altonaer, 15, Altonaer, 15, Altonaer, 15, Altonaer, 15...

Zahn-Ateliers

Altonaer, 15, Altonaer, 15, Altonaer, 15, Altonaer, 15...

Zigarren u. Zigaretten

Altonaer, 15, Altonaer, 15, Altonaer, 15, Altonaer, 15...

Zigaretten

Altonaer, 15, Altonaer, 15, Altonaer, 15, Altonaer, 15...

Zigaretten

Altonaer, 15, Altonaer, 15, Altonaer, 15, Altonaer, 15...

Zigaretten

Altonaer, 15, Altonaer, 15, Altonaer, 15, Altonaer, 15...

Zigaretten

Altonaer, 15, Altonaer, 15, Altonaer, 15, Altonaer, 15...

Pfandleihen u. Gelagerrückgabe

Altonaer, 15, Altonaer, 15, Altonaer, 15, Altonaer, 15...

Herold, H.

Altonaer, 15, Altonaer, 15, Altonaer, 15, Altonaer, 15...

Photographische Ateliers

Altonaer, 15, Altonaer, 15, Altonaer, 15, Altonaer, 15...

Putz, Modes

Altonaer, 15, Altonaer, 15, Altonaer, 15, Altonaer, 15...

Polster- u. Dekorationsarbeiten

Altonaer, 15, Altonaer, 15, Altonaer, 15, Altonaer, 15...

Restaurateure

Altonaer, 15, Altonaer, 15, Altonaer, 15, Altonaer, 15...

Waren-Häuser

Altonaer, 15, Altonaer, 15, Altonaer, 15, Altonaer, 15...

Weiss- und Wollwaren

Altonaer, 15, Altonaer, 15, Altonaer, 15, Altonaer, 15...

Zahn-Ateliers

Altonaer, 15, Altonaer, 15, Altonaer, 15, Altonaer, 15...

Zigarren u. Zigaretten

Altonaer, 15, Altonaer, 15, Altonaer, 15, Altonaer, 15...

Zigaretten

Altonaer, 15, Altonaer, 15, Altonaer, 15, Altonaer, 15...

Zigaretten

Altonaer, 15, Altonaer, 15, Altonaer, 15, Altonaer, 15...

Zigaretten

Altonaer, 15, Altonaer, 15, Altonaer, 15, Altonaer, 15...

Zigaretten

Altonaer, 15, Altonaer, 15, Altonaer, 15, Altonaer, 15...

Zigaretten

Altonaer, 15, Altonaer, 15, Altonaer, 15, Altonaer, 15...

Schubert, Rudolf, Nachbstraße 5

Altonaer, 15, Altonaer, 15, Altonaer, 15, Altonaer, 15...

Silberberg

Altonaer, 15, Altonaer, 15, Altonaer, 15, Altonaer, 15...

Trauer-Kleidung

Altonaer, 15, Altonaer, 15, Altonaer, 15, Altonaer, 15...

Uhren und Goldwaren

Altonaer, 15, Altonaer, 15, Altonaer, 15, Altonaer, 15...

Wäsche, Trikots

Altonaer, 15, Altonaer, 15, Altonaer, 15, Altonaer, 15...

Zahn-Ateliers

Altonaer, 15, Altonaer, 15, Altonaer, 15, Altonaer, 15...

Zigarren u. Zigaretten

Altonaer, 15, Altonaer, 15, Altonaer, 15, Altonaer, 15...

Zigaretten

Altonaer, 15, Altonaer, 15, Altonaer, 15, Altonaer, 15...

Zigaretten

Altonaer, 15, Altonaer, 15, Altonaer, 15, Altonaer, 15...

Zigaretten

Altonaer, 15, Altonaer, 15, Altonaer, 15, Altonaer, 15...

Zigaretten

Altonaer, 15, Altonaer, 15, Altonaer, 15, Altonaer, 15...

Zigaretten

Altonaer, 15, Altonaer, 15, Altonaer, 15, Altonaer, 15...

Zigaretten

Altonaer, 15, Altonaer, 15, Altonaer, 15, Altonaer, 15...

Zigaretten

Altonaer, 15, Altonaer, 15, Altonaer, 15, Altonaer, 15...

Zigaretten

Altonaer, 15, Altonaer, 15, Altonaer, 15, Altonaer, 15...

